

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 für Ungarn monatlich 36,000 Kr., vierteljährlich 108,000 Kronen.
 für Deutschland und Polen die doppelte Gebühr.
 für Österreich vierteljährlich 100,000 öst. Kronen,
 für Jugoslawien vierteljährlich 240 Dinar.
 Einzelne Nummern in Österreich an Wochentagen österr. Kronen 2000,
 an Sonntagen österr. Kronen 2500; in Jugoslawien 4 Dinar.

Gegründet von
Sigmund Bródy

53. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos osászár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) 24.**
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, Administration 26-10, 28-51.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des **Neues Pester Journal** und
 in allen Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung**
 des **Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-**
Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 33/39 und sämtliche Zweignieder-

„Sirály“ pénz
 koronáért előrangú
 látást ad. Erdéklö-
 nnel válaszol. 1897
 könyvelmes nyári
 csomagban, a hajó-
 két percnyire, ju-
 kiadó. Telefon: 3393

OMPAGNON
 100-120
 kerestetik, egy év
 megduplázódik,
 nagyjavú vállalat-
 nyek telefonos, fel-
 rodája van. Ajánla-
 haszon, kis koc-
 lige alatt a kiadóba
 16328

FATSANTRÁGE

elője-
 zzenhet évtől feliebb,
 vösszeg legkülönb-
 fokozatokban egy-
 koronáig, ugy kész-
 mint földirtokban,
 est vagy levélbe-
 ot kieszközöl. Nagy
 smerten legszolidabb
 irodája. Rákóczi-
 néth. Telefon. (Cég-
 velezés.) 4373
 Wolf, Seiratsver-
 gydiófa-utca 67, fel-

nach einer baldigen
 Lebenskameradin
 brig. Beamter mit
 angenehm., elegant.
 Arier, gesellschaft-
 kaufmännisch gebildet,
 und Naturfreund, mit
 ähnlich sehr gutherz-
 und nur vornehmer
 arbeitsfreudig und
 schtig, jedoch ohne
 kann mich momen-
 Beamter mit 4 Mill.
 zu nichts anderem
 zu einem besser ge-
 arbeiter. Des Allein-
 de, suche ich mein
 einer geeigneten
 he. Am liebsten wäre
 heirat in Lebensfähig-
 über Frauen mit
 dem Beruf das ge-
 durch Zulammen-
 en Haushalt leichter
 ten und Leid und
 mit zu teilen. Auch
 mit liehem Kinder-
 nich wäre eine hü-
 nicht unter 30,
 dung und Reinlich-
 ungung, die auf ein
 zmonisches, wirklich
 Eheglück Wert legt
 intelligenten, netten
 ne Vermögen auch zu
 hüfte und den selten
 zur Heirat hat. Um
 getraue Zuschriften
 ten unter „Gegenlei-
 menschein 112“ an die
 85112

er und Selcher. Wit-
 Jahre alt, selbständig,
 es Geschäft samt
 12jähriges Mädel,
 das Ehe eine seinen
 erhältnissen finan-
 sprechende Lebensge-
 Witme nicht ausge-
 Zuschriften unter
 107“ Exp. 85107

RESPONDENZ

Reichsdeutscher sucht,
 in Budapest fremd,
 an junge hübsche
 Blaustrümpfe ausge-
 Zuschriften erbeten
 Edelberg 374“ an die
 16374

en Schicksalsschlägen
 alleinstehende, 45-
 eine, heutiße Frau sucht
 in korrekter denkender
 nnen zu lernen. Die-
 usgeschloffen. Unter
 887“ an die Exp.
 16397

ter Geschäftsmann
 em kokurrenzlosen
 Anfang der Bierga-
 rebare Bekanntheit
 über 40 Jahre alt
 oder Witme aus-
 Hause. Unter „Ja-
 108“ an die Exp.
 85108

KOSMETIK

are der Damen ent-
 zlich Charlotte Pol-
 rassy-ut 33, I. „Mi-
 harentfernungsmittel
 mit Gebrauchsanwei-
 heitspflege, Warzen-
 Prospekt. 1081
 mit einem Griff
 Sigtus-Lockenreifen.
 Preisliste erhältlich.
 verkäufte Kritisch.
 ur, Dorotya-u. 1.
 1105

zu berufen.

Budapest, 12. Juli.

Mutlosigkeit und Verdrossenheit lasten auf den Gemütern. Wenn kosmische Urkräfte wirksam werden, bleibt dem armen, sterblichen Menschen, der ja für sie nicht mehr gilt als etwa die Eintagsfliege, nichts übrig, als sich in sein Schicksal zu ergeben, unterzugehen oder sich weiter durchs Leben zu schleppen, wie es eben von den über ihm waltenden, unerforschlichen Mächten bestimmt ist. Anders ist es, wenn ein Volk erkennt, daß nicht kosmische Urkräfte, sondern schwache Menschen, denen durch unvorhergesehene Zufälle die Macht in die Hände gespielt worden ist, über sein Schicksal entscheiden. Da fühlt jedes Mitglied der Gesellschaft das eingeborene Recht, gegen solches Schicksal zu haben und die Macht haben zur Verantwortung zu ziehen. Wo auch dieses Ventil verjagt, wo die Gesellschaft außerstande ist, von den Leitern ihres Schicksals Rechenschaft zu fordern, sie zur Erfüllung ihrer Pflichten zu zwingen, dort setzen sich Mutlosigkeit und Verdrossenheit auf die Gemüter und Mutlosigkeit und Verdrossenheit sind in ihrer Wirkung viel schlimmer als die des Mehltaus auf den blühenden Wein.

Ungarns Sozietät ist krank. Man ließ sich seit mehr als einem Jahre von dem Schlagwort der Sanierung einflößen, das uns lieblich in den Ohren klang, weil uns von der Sanierung das Ende der Not versprochen wurde. Die Sanierung ist nun im Zuge, der ungarische Ministerpräsident erhält von den jüdischen Großmächten des Geldes, von Rothschild in London und Speyer in Newyork, die das Gold für den Wiederaufbau Ungarns herbeischaffen, Gratulationen zu dem großen Erfolg der Anleihegeschickungen, die ganze Regierung wirft sich voller Stolz in die Brust, als ob ihr eine neue Landnahme gelungen wäre. Das ist die Sonnenseite, auf der die befürwortenden, oft auch mißdustigen Ruhmesblüten der Regierung allzu üppig emporstehen. Auf der Schattenseite sind wir, sind die Millionen arbeitshungriger Menschen, denen nichts blüht als die Blume des Elends, die nach Arbeit hungern und hungern müssen, weil es keine Arbeit gibt. Nirgends ein Anzeichen der Besserung. Die Regierung ist mit

Taubheit und Blindheit geschlagen, und wenn man an sie herantritt, Arbeits- und Erwerbsmöglichkei- ten zu schaffen, so verschanzte sie sich hinter die „Sanierung“ und das noch immer im Himmel schwebende „Goldbudget“. Die Sanierung bildet aber kein Hindernis für die zunehmende Teuerung, für den katastrophalen Niedergang des Handels, der Industrie und des Gewerbes.

Viele Betriebe sind eingestellt oder eingeschränkt worden, Arbeiter und Beamte von heute auf morgen entlassen und Not und Elend und Verzweiflung sind eingezogen dort, wo die eigentlichen staatserkhaltenden Elemente haufen: Bürger und Arbeiter. Eine Statistik über die Zahl der Arbeitslosen in ihrer Gesamtheit gibt es nicht. Der Gewerkschaftsrat der Sozialdemokraten führt solche Ausweise, die aber nur die organisierte Arbeiter- schaft betreffen und dennoch — trotzdem diese nur einen Teil der Arbeiter umfaßt — mit erschreden- den Ziffern rechnen. Der Staat als solcher treibt auch in diesem Wüstengebiet die Vogelstraußpolitik, indem er sich hütet, die ungeheure Schaar seiner noch nicht abgebauten Beamten zur Aufnahme einer Statistik anzuspornen, die alle arbeits- und hloslos gewordenen Kategorien und Individuen zu umfassen hätte. Es wäre eine Statistik des Elends und sie muß unterbleiben, erstens, weil unsere Minister weichen Herzens sind, und zweitens, weil sie sich in der durch anstrengende Arbeit wohlverdienten sommerlichen Ruhe nicht stören lassen wollen. Kommt Zeit, kommt Rat — denken sie.

Die arbeitslosen Arbeiter, die entlassenen Beamten aber wissen keinen Rat und haben keine Zeit, da die Not des Tages ihnen auf die Fingerspitzen brennt. Alle Geschäfte stagnieren, weil das Publikum keinerlei Kaufkraft mehr hat. Die horren- den Steuern aber müssen entrichtet werden und werden unerbittlich eingetrieben. Die Staatsbahnen sind zur Goldparität übergegangen und haben damit die schüchternen Anjäger einer Verbilligung des Lebensunterhaltes schon im Keime erstickt, ohne dadurch das eigene Kleingeld auch nur im geringsten vermindert zu haben. Diese Staatsbahn, die jetzt wie ein Vampyr an dem Blute unserer Volkswirtschaft saugt,

scheint — aus unerfindlichen Gründen — ein noli me tangere der Regierung zu sein. So viele Stim- men auch von fachmännischer Seite laut wurden über die Mißwirtschaft und Unkenntnis, durch die der einst glänzende, lukrative Betrieb zugrunde gerichtet wurde, so viele Rat schläge von ernster Seite zur vernünftigen Reorganisierung erteilt wurden, es blieb und bleibt alles beim Alten und neu ist höchstens nur, daß sich in der Person des großen Wolff von Wolfenau ein Kühner fand, der den Direktor der Staatsbahnen für seine unbergänglichen Verdienste mit einer Gehaltserhöhung — natürlich auf Staats- kosten — belohnen will. Man hat zum Schein, nur zum Schein, Kemter aufgehoben, wie zum Beispiel die Preisprüfungskommission, die ihre Tätigkeit darauf beschränkte, jede Preiserhöhung vorher oder nachträglich gutzuheißen und deren größte und einzige Errungenschaft es war, in den Gasthäusern „billige“ Preise für „Gemüse mit Auflage“ festgesetzt zu haben, ohne sich aber darum zu kümmern, was den hungrigen Menschen unter diesem Titel vorgekehrt wird. Die Preisprüfungskommission wurde aufgelöst und lebt — frisch, fromm und froh — weiter, denn das Heer von Beamten erhielt andere Einteilungen und lebt sich jetzt hemmungslos unter neuem Titel in neuen Variationen der Geschäftswelt aus. Das sind so die kleinen Mätzchen des heutigen Regimes.

Die Zeit ist aber für Mätzchen welcher Art immer viel zu ernst. Ihren Haupttrumpf hat die Regierung unter gehörigen Lamtamtschlägen der politischen Reklametrommel bereits ausgespielt: die Auslandanleihe. Ohne jede Fronte bekennen wir, daß die schwierige Operation gelungen ist. Die Einzelheiten werden uns wohl mitleidsvoll verschwiegen und es verlautet nur, daß wir für die 250 Millionen Goldkronen ungefähr 310 Millionen Goldkronen unterzeichnen mußten und nach diesen Zinsen und Kapital zahlen werden müssen. Macht nichts. Wir sind auch damit zufrieden. Handelt es sich doch um die Sanierung des — Staates. Das Budget des Staates wird zweifellos ins Gleichgewicht gebracht werden, wobei man sich hauptsächlich auf den gestrengen Jeremia Smith verlassen kann. Aber auch dieser

Magduskas Lode.

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal“.)

— Von Zabislaus Haldos. —

Der flatterhafte Ministerialsekretär Lesnyeki war niemals ein Mustergatte gewesen, doch solange sein Lächeln lebte, das so lieb schwebende, goldige kleine Wesen, verdrachte er wenigstens die Abende zuhause. In den letzten acht Jahren aber, seitdem die kleine Magduska gestorben war, blieb nichts, das ihn an seine Gattin gesehelt hätte. Höchstens die Angewohnung. Es war das so, wie wenn zum Beispiel ein Mensch, dem die Religion gar nichts zu sagen hat, sie und da anderen zuzieh oder um den Schein zu wahren, dennoch einmal die Kirche betritt. Auch wird es ihm niemals einfallen, sich öffentlich als ungläubig zu bekennen oder gar seine Religion zu verlassen.

Lesnyekis lebten wohl zusammen, gingen gelegent- lich auch zusammen in Gesellschaft, genau so, wie andere Ehepaare, doch ihre Gefühlswelt war scharf von einan- der getrennt. Der Sekretär suchte im Kreise fröhlicher Freunde Zerstreuung, Magda hingegen benützte ihre freie Zeit dazu, um das Grab ihrer Magduska zu be- suchten, wohin sie manchmal auch ihr Mann begleitete. Hier klagte sie, vor dem weißen Kreuz zu knien, das einen kleinen, gutgepflegten, immergrünen Hügel überragte, mit sich stumm bewegenden Lippen der winzigen Mag- duska all das schwere Herzleid, das ihr das Leben zuge- fügt hat. Doch wenn sie nicht in den Friedhof hinaus- fügen konnte, fand sie auch einen anderen Ort, an dem sie die Andacht ihres Schmerzes verrichten konnte. In einer Ecke des Schreibstisches hielt sie in rosarotem Seiden- papier eine goldene Haarlocke von Magduskas ver- mahrt, die sie ihrem einzigen Kinde abge schnitten hatte, als es schon tot war und das kleine Köpfchen bleich und leblos vor ihr lag.

Da öffnete sie nun vorsichtig das Papier und

drückte die teure Locke mit tiefer Inbrunst an ihre Lippen.

— Meine süße, süße kleine Magduska!...
 Diese in Seidenpapier gewickelte Locke war der Talisman ihres Lebens auf den Pfaden des Unglücks und der Entsagung. Dieses sich so lieb kran- selnde volle Strähchen war ihr einziger Trost, ihr Freund, Schutzgeist in ihrer seelischen Vereinsamung, in ihrer seit acht Jahren agonisierenden Ehe.

— Meine süße, süße kleine Magduska!...
 Einmal aber verlor sie die so achsam gehütete Locke. Frau Lesnyeki suchte vergeblich, sie war nicht zu finden. Sie suchte ihren Talisman überall, wo sie ihn in ihrer Zerknirschtheit hätte legen können. Dann fiel ihr ein, daß sie die Locke in ihr Reiskübel aus mittertem Krofodilleter gesteckt hatte, als sie gestern einige Ein- käufe in der Stadt besorgen mußte. Sie suchte der Reihe nach all die Geschäfte wieder auf, in denen sie geweil- hatte, es waren ihrer fünf, und fragte überall mit be- sorgter Miene, ob sie nicht zufällig hier beim Zahlen ein kleines Paketchen aus rosarotem Seidenpapier aus ihrem Reiskübel geschleudert hätte, ein ganz winziges Paketchen.

— War es vielleicht irgendein Wertgegenstand, gnädige Frau, fragte man überall, vielleicht ein klei- nes Goldketten, Uhrgehänge oder ein Ring?

— O nein, erklärte Frau Lesnyeki ungeduldig, es war kein Goldgegenstand, sonst wäre ich auch nicht so untröstlich. Es war eine Locke meines verstorbenen Kindes.

— Eine Locke? Liebe gnädige Frau, selbst wenn sie hier geblieben wäre, hätte man sie schon längst aus- gefehrt. Gnädige Frau belien zu wissen, daß ein Gold- gegenstand beim Fegen eher irgendeinen Laut von sich gibt, als eine kleine, leichte Locke...

— Gewiß, gewiß, nicht die hübsche, aber leid- vergrämte Dame traurig und verließ eiligst das Ge- schäft, um ehestens in das nächste zu gelangen.

Gewiß, Schmuckgegenstände geben Signale, wenn sie der Besen berührt. Doch ein goldgelbes, kleines Kinderlödchen? Das ist stumm, es kann nicht reden und kann nicht sagen, nicht lehrt mich aus, denn wenn ich nicht mehr bei meiner armen, betrubten Mutter bin, wen wird sie dann an ihre Lippen pressen?

Frau Lesnyeki mußte den Heimweg ohne ihren angebeteten Talisman antreten. Sie empfand bren- nende Gewissensbisse wegen ihrer sträflichen Unacht- samkeit, die sie nun um ihr teuerstes Andenken gebracht hat. Wo konnte sie es nur aus dem Reiskübel geschleudert haben? Und wenn sie es gar wüßte, was konnte das jetzt noch nützen? Während des Mittagessens bemerkte auch der Gatte, daß seine Frau heute noch schweigsamer sei als sonst, doch er fragte nicht danach, was ihr zu- gestoßen war, denn seiner momentanen Stimmung kam dieses Schweigen gerade recht. Seine Gedanken schweiften anderswo. Bei einer goldblonden Witwe, bei der er mit drei anderen Freunden eben gestern zum Abendessen geladen war. Das war ein kokettes Weib. Sie machte allen vieren Hoffnungen, doch empfing sie ihre Besuche nur zu viert. Und gestern eröffnete sie ihnen ganz unvermittelt, daß diese schöne Kollektiv- freundschaft ihr Ende nehme, weil sie einen fünften Herrn heirate und mit ihm ins Ausland ziehe. Dieses Abendessen sei also das Abschiedsmahl. Die vier Bewerber waren von dieser Nachricht wie vor den Kopf gestoßen und in ihrer Verzweiflung weiteten sie das solide Souper zu einem Trinkgelage aus. Auch die schöne Witwe sprach wader zu. Sie wurde bald weich und gerührt:

— Herren, Kinder, wir sehen uns im Leben nicht mehr, morgen verreise ich für immer. Wer will zum Andenken eine Locke von mir? sagte sie theatralisch und löste ihr reiches Haar.

Alle wollten sie Locken. Sie holte eine kleine Schere und schnitt sie aus vier verschiedenen Stellen ihres goldblonden Haares. Diese Haare schwebte dem

gestrenge Herr könnte sich Gedanken machen darüber, ob es zum Wiederaufbau eines Staates genügt, dessen Budget in Ordnung zu bringen und einen Staat aus den Steuergeldern jener Bürgerschaft sanieren zu wollen, die durch die Impotenz des eigenen Staates zugrunde gerichtet und ins Elend gestürzt wurde. Die meisten unserer Minister und Staatssekretäre — wir haben deren so viele, daß wir gar manchen Großmächten mit solchen auszuweichen könnten — befinden sich jetzt „re bene gesta“ auf ihren angestammten Besitzungen, in ihren Villen oder sonstwo, um der Ruhe zu pflegen. Während die großen Herren auf ihren Vorbeeren ruhen, nimmt das Elend hier immer größere Dimensionen an, die Zahl der Arbeitslosen und entlassenen Beamten wächst von Tag zu Tag und da Industrie und Han-

del durch unsinnige Finanz- und Handelspolitik systematisch ruiniert worden sind, zeigt sich für die vielen Hunderttausende Opfer dieser Politik nirgends auch nur ein Schimmer von Hoffnung. Arbeitslosigkeit und Verdrossenheit lasten bleischwer auf unserer Gesellschaft. Man kann, trotz Mutlosigkeit und Verdrossenheit des Volkes von Rothschild Goldkronen aufnehmen, aber um einen zerrümmerten Staat mit einer verelendeten Bürgerschaft wieder aufzurichten, dazu genügt solcher Trumpf nicht. Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten muß die Regierung schaffen, sonst fällt der ausgeklügelte Plan der Sanierung trotz der schweren Goldkronen ins Wasser, weil mit der Einstellung vieler Betriebe die Steuerobjekte und mit der Erwerbslosigkeit Tausender Bürger die Steuerobjekte verschwinden.

Durchführung des Gutachtens baldigt sicherzustellen, vertraut darauf, daß der Reichstag, in Erkenntnis der ungeheuren wirtschaftlichen Notlage Deutschlands die Regierung in diesem Bestreben unterstützen wird. Deutschlands und Europas Schicksal hängt jetzt einzig davon ab, ob die wirtschaftliche Vernunft und der gute Wille, Europa vor dem Schlimmsten zu bewahren, nicht nur von Deutschland, sondern auch von der Gegenseite bestätigt wird.

Der Reichskanzler ging sodann auf das Thema Deutschland und der Völkerbund ein. Er widerlegte die Auffassung, daß er dem Bestreben des Auslandes, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zu erleichtern, absehend und hindernd gegenüberstehe; für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund setze er aber als Deutschervoraus, daß Deutschlands Wohl und Ehre dabei in vollem Maße gewahrt bleiben.

Die bevorstehende auswärtige Debatte im Unterhause.

London, 12. Juli. Die Times berichten, es werde erwartet, daß Asquith die Debatte über die Bewilligung für das Foreign Office am Montag eröffnen werde, bei der die gesamte Frage des Dawes-Berichtes, der Alliiertenkonferenz und des Besuchs Macdonalds in Paris erörtert werde. Baldwin wird ebenfalls zu Beginn der Debatte sprechen und der Premierminister wird auf die Reden der beiden Parteiführer antworten. Lloyd George, Mac Keil, Bonson, Wedgwood und General Spearl werden vermutlich auch sprechen.

Der amerikanische Vertreter in der Reparationskommission.

Paris, 12. Juli. (Wolff.) Zu der Frage des eventuellen amerikanischen Vertreters in der Reparationskommission berichtet der New York Herald aus Washington, daß die bei der Ratifizierung des deutsch-amerikanischen Vertrages angenommene Resolution ausdrücklich die Ernennung eines Vertreters in eine derartige Kommission ohne Zustimmung des Kongresses verbietet. Indessen wird die Regierung alles, was in ihrer Macht steht, tun, um den Sachverständigenbericht zur Ausführung zu bringen. Die Ernennung eines Amerikaners zum Vertreter der amerikanischen Anleihezeichner würde ohne Frage schon von großem Nutzen sein. Die Regierung wäre deshalb zu einer derartigen Regelung gerne bereit, jedoch müßte klargestellt werden, daß eine solche amerikanische Persönlichkeit weniger die Regierung als die Anleihezeichner vertreten. Der New York Herald, der in diesem Zusammenhange noch immer Owen Young als wahrscheinlichen amerikanischen Vertreter erwähnt, schließt aus den gestrigen Erklärungen Herriots im Senat, daß dem französischen Ministerpräsidenten weniger daran liegt, daß die amerikanische Regierung einen offiziellen Vertreter in die Reparationskommission als Schiedsrichter entsende, als daß eine Beurteilung der eventuellen deutschen Verschuldungen die Unterschrift eines Amerikaners trage.

Amerika schließt sich dem gegenseitigen Unterstützungsprogramm nicht an.

Paris, 12. Juli. (Wolff.) Nach einer Meldung aus Washington ist der Wortlaut der Antwort von Hughes an den Völkerbund in der Frage des gegenseitigen Unterstützungsprogramms veröffentlicht worden. Die Antwort besage, obwohl die amerikanische Regierung die dem Vertrag zugrunde liegende Auffassung gutheiße, könne sie sich dem Dokument nicht anschließen, da einerseits Amerika nicht Mitglied des Völkerbunds sei, andererseits die amerikanische Verfassung es hindere, dem Völkerbund beizutreten.

Vor der Londoner Konferenz.

Ein Exposé des Reichskanzlers Marx. — Die bevorstehende Debatte im Unterhause.

Zur Londoner Konferenz liegen heute keine Meldungen von Bedeutung vor. Im englischen Unterhause beginnt am Montag im Anschluß an die Bewilligung der auswärtigen Ausgaben die Debatte über die Abmachungen zwischen Herriot und Macdonald und die bevorstehende Alliiertenkonferenz. Die Debatte dürfte sich sehr lebhaft gestalten, da sämtliche hervorragenden Politiker an ihr teilnehmen werden.

Reichskanzler Marx hielt heute vor Vertretern der Presse ein längeres Exposé über die auswärtige Lage. Er sprach seine Bedenken über die Herriot-Macdonaldschen Abmachungen aus und betonte, daß Deutschland seinen Verpflichtungen redlich nachkommen und mit den Nachbarn in Frieden leben wolle. Den Expertenplan nehme Deutschland vollinhaltlich an. Deutschland will in den Völkerbund eintreten, doch müsse Deutschlands Wohl und Ehre dabei in volstem Maße gewahrt bleiben.

Reichskanzler Marx über die politische Lage.

Berlin, 12. Juli. (Wolff.) Bei einem heute abend gegebenen Pressebankett erörterte Reichskanzler Marx die politische Lage.

Er wies zunächst auf die schwere Sorge um die deutsche Wirtschaft hin, der endlich auf Grund des Dawes-Gutachtens wieder Freiheit und Kraft zugeführt werden sollte. Leider — so führte der Redner aus — muß ich feststellen, daß die in weiten Kreisen Deutschlands gehegten Erwartungen vielfach wieder ernster Sorge und Befürchtungen Platz gemacht haben. Von dieser Hoffnung war auch die Äußerung getragen, als die Regierung der Reparationskommission mitteilte, daß sie in dem Gutachten eine praktische Grundlage für die Lösung des Reparationsproblems erblicke. Wir haben ohne Zögern und mit allen Kräften die Vorarbeiten gefördert, die von unserer Seite für die Durchführung des Gutachtens geleistet werden müssen.

Nach einer Zurückweisung der letzten diesbezüglichen Erklärungen Poincarés im französischen Senatsausschuß für Auswärtiges, die auf einer völligen Verfernung und Unkenntnis der Sachlage beruhen, fuhr der Reichskanzler fort: Der Geist, der uns bei diesen Arbeiten befeelt, und den wir auch bei der Fertigstellung des Gutachtens tätig haben, ist der Geist offener, ehrlicher Verständigung, freier, offener Aussprache, der nach Veräumlichung aller Trümmer aus Kriegs- und Nachkriegszeit dazu befähigt, mit freiem Blick in das Auge des Gegners zu schauen

und einander wieder die Hände zu reichen mit dem Entschluß, endlich den Wiederaufbau nicht nur Deutschlands, sondern auch ganz Europas zu beginnen. Die Londoner Konferenz sollte uns der Verwirklichung dieses Zieles näherbringen.

Es liegt mir fern, über die Londoner Konferenz, zu der bis heute eine Einladung an Deutschland noch nicht ergangen ist, heute schon ein Urteil zu fällen. Aber ich muß feststellen, daß durch die Pariser Abmachungen zwischen Macdonald und Herriot manche auf die Londoner Konferenz gesetzte Hoffnungen ernstlich bedroht erscheinen. Wenn der große Gedanke, in dem wir das Gutachten durchzuführen zu können hoffen, wirklich lebendig wäre, dann müßte es auch für die siegreichen Nationen selbstverständlich sein, daß Deutschland, um dessen wirtschaftliche und nationale Existenz seit Jahren das Spiel geht, jetzt endlich als gleichberechtigter Partner zu den Verhandlungen zugelassen werden müsse. Das deutsche Volk ist gewilligt und bereit, künftighin auch noch die großen und schweren Lasten aus dem Gutachten auf sich zu nehmen, die nach englischen Feststellungen selbst die Grenzen und Belastungen des Versailler Vertrags übersteigen, wenn es nur endlich einen Sinn, einen Zweck dieser Opfer erkennt.

Das deutsche Volk will wieder vertragsmäßige Zustände. Wir wollen wieder, daß der Versailler Vertrag und das Rheinlandabkommen wohl in Kraft gesetzt werden und die Rechtsgrundlage bilden, auf der wir uns mit unseren ehemaligen Gegnern in ehrlicher Verständigung und zu beiderseitigem Nutzen auseinandersetzen. Wir wollen endlich wieder unsere nationale Freiheit und die Gleichberechtigung mit den anderen Völkern. Wenn Frankreich jetzt die Aufrechterhaltung des Versailler Vertrags so stark betont, so dürfen wir gerade bei Frankreich dafür Verständnis erwarten, daß wir unsere wenigen Rechte aus dem Vertrag gewahrt wissen wollen.

Die Bedingung, die die Reichsregierung an die Durchführung des Gutachtens knüpft, ist einzig und allein die, daß das Gutachten von allen Beteiligten seinem Inhalt und seinem Geiste gemäß aufrichtig angenommen und durchgeführt werde. Eine andere Bedingung stellt die deutsche Regierung nicht und eine andere Voraussetzung für die Annahme des Gutachtens gibt es für sie nicht. Inhalt und Geist des Gutachtens fordern aber die Schaffung aller der Bedingungen und Erleichterungen, die zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft erforderlich sind. Im Interesse der Befriedigung Europas und damit auch der alliierten Welt würde es diesmal deshalb dienen, dieser Sachlage durch die Art ihres Vorgehens Rechnung zu tragen. Die Reichsregierung, die alles tun wird, um die

Sekretär während des Mittagessens in seinem Seime vor Augen.

Es lautete: — Man hat die Gasrechnung gebracht, meldete das Dienstmädchen und reichte dem Herrn das wohlbekannte Papier.

— Hundertsechthundert, konstatierte der Sekretär und holte seine Brieftasche hervor, um zu zahlen. Da fiel zwischen dem Geld ein Röllchen aus rosarotem Seidenpapier auf den Teppich.

Frau Lesnyeki bückte sich rasch.

— Was willst du, schrieb sie der Gatte nervös an. Bitte, gib das nur her.

Doch die Frau hatte das Papier bereits geöffnet und drückte die Lode der lebenslustigen goldblonden Witwe tiefbewegt an ihre Lippen.

— Also du hast meinen Talisman, Sándor?... meine süße, kleine Magduska!

Und seither begann sie ihrem Gatten manches zu verzeihen.

Mönche.

— Novelle von Anton Tschekow. —

Im fünften Jahrhundert, ebenso wie zu unserer Zeit, stand die Sonne jeden Morgen auf und legte sich am Abend schlafen. Wenn ihre ersten Strahlen des Morgens den Tau von den Blüten kühten, belebte sich die Erde, in der Luft erschallten Löhne der Freude, des Entzückens und der Hoffnung und abends wurde dieselbe Erde stumm und hüllte sich in tote Finsternis. Ein Tag glich dem anderen, eine Nacht der anderen.

Selten kam eine Wolke geflogen, und ärgerlich grallte dann der Donner, oder ein erigleister Stern fiel vom Himmel oder ein bleicher Mönch eilte herbei und erzählte den Brüdern von einem Tiger, den er unweit des Klosters gesehen habe — das war aber auch alles.

und dann glich wieder ein Tag dem anderen, eine Nacht der anderen.

Die Mönche arbeiteten und beteten und ihr Prior spielte die Orgel, machte lateinische Verse und schrieb Melodien nieder. Dieser wunderbare Greis besaß eine seitene Gabe. Er spielte so funktvoll die Orgel, daß selbst die ältesten Mönche, deren Gehör am Abend ihres Lebens schon abgestumpft war, sich nicht der Tränen enthalten konnten, wenn aus seiner Zelle Orgelklänge drangen. Wenn er von etwas ganz Alltäglichem sprach, sei es von Bäumen, Tieren oder den Meereswellen, auch dann konnte man ihn nicht ohne Lächeln oder Tränen zuhören und es war, als ob seiner Seele Orgeltöne entquollen. Ueberkam ihn aber der Jörn oder war er von großer Freude erfüllt, oder sprach er von irgend etwas Schrecklichem oder Erhabenem, dann wurde er von leidenschaftlicher Begeisterung hingeworfen, aus den leuchtenden Augen traten Tränen, seine Wangen röteten sich, seine Stimme erdröhnte wie der Donner und die Mönche fühlten, wie seine Begeisterung ihre Seelen in Fesseln schlug. In diesen wunderbaren, göttlichen Augenblicken war seine Macht grenzenlos und wenn er seinen Brüdern befohlen hätte, sich ins Meer zu stürzen, so würden sie alle bis auf den letzten mit Entzücken unverzüglich seinem Willen nachgekommen sein.

Seine Weisen, seine Stimme, seine Verse, mit denen er Gott, den Himmel und die Erde lobte, waren für die Mönche eine Quelle unendlichen Genusses. Bei der Eintönigkeit ihres Lebens kam es vor, daß sie an Bäumen, Blumen, Frühling und Herbst keinen Gefallen mehr fanden; das Meeresrauschen ermüdete ihr Ohr, der Vogelgesang wurde ihnen lästig, aber die Zaubergabe ihres Priors brauchten sie zum Leben wie das tägliche Brot.

Jahrzehnte vergingen und immer glich ein Tag dem anderen, eine Nacht der anderen. Außer Raub-

vögeln und wilden Tieren ließ sich kein lebendiges Wesen in der Nähe des Klosters sehen. Die nächste menschliche Wohnstätte lag weit entfernt, und um aus dem Kloster dorthin zu gelangen oder von dort ins Kloster mußte man gut hundert Werst durch eine Wüste wandern. Nur Menschen, die das Leben verachteten, mit dem Leben abgeschlossen hatten, entschlossen sich zu diesem Gange und gingen ins Kloster wie ins Grab.

Wie groß war also das Erstaunen der Mönche, als eines Nachts ein Mensch an ihre Tore klopfte. Es war ein Stadtbewohner, ein ganz gewöhnlicher Sünder, der der Freude am Leben hatte.

Statt vor allem den Segen des Priors zu erbitten und ein Gebet zu verrichten, forderte dieser Mensch Wein und Essen. Als man ihn fragte, wie er aus der Stadt in diese Wüste gekommen sei, erzählte er eine lange Jagdgeschichte: er war auf die Jagd gegangen, hatte zu viel getrunken und sich verirrt. Die Aufforderung, Mönch zu werden und seine Seele zu retten, beantwortete er mit einem Lächeln und den Worten: „Ich passe nicht zu euch!“

Nachdem er zur Genuge gegessen und getrunken hatte, betrachtete er die Mönche, die ihn bewirtet hatten, schüttelte vorwurfsvoll den Kopf und sagte: Mönche, ihr tut ja gar nichts außer Essen und Trinken. Wollt ihr so eure Seele retten? Denkt doch nur, während ihr hier ruhig sitzt, eßt und trinkt und von der ewigen Seligkeit träumt, gehen eure Nächsten zugrunde und fahren in die Hölle. Seht euch das Leben in der Stadt an! Ein Teil der Menschen verhungert, der andere weiß nicht wohin mit dem Geld und ersäuft sich im Laster und krepiert wie Fliegen, die am Sonntag fliegen bleiben. Die Menschen haben keinen Glauben, keine Sitten. Wer soll sie retten? Wer ihnen die Wahrheit verkünden? Doch nicht ich, der ich von morgens bis

Die heute beer...
Gimmütig...
Minister...
männien...
kenswert...
zu Ungar...
liche...
ihrer...
tion sie...
rere Abfo...

Brag...
Ich te...
Communi...
der Klein...
im Minist...
sammenge...
zainen Fr...
Tagung d...
Frage der...
über di...
wurde hin...
Einber...
Konferenz...
tigkeit...
Beendigung...
Vertreter...
die frucht...
rend der...
neuerdinge...
siets die...
um den...
Rekonstru...
Es...
der Klein...
reist statf...

Brag...
tägigen...
Ches...
Vertreter...
und gabe...
Der...
sagte, die...
dazu be...
tion Un...
Entente...
nisation...
slavische...
Auf...
Verhál...
Ungar...
keine Hin...
mit Ungar...
den gegen...

abends be...
Sinn, das...
ben, dam...
nichts tut...
Die...
und unge...
auf den...
warf den...
und sagte...
Brü...
armen...
heit im...
rühren...
ginge...
gehen und...
haben?...

Am...
Stab, nah...
in die St...
Mönche, a...
der zweite...
Verlauf...
kannten...
entgegen...
statt sich...
in Träne...
bemerken...
seine Zug...
Grams, z...
dem man...
Auch...
ten ihn...
Gesicht...
schloß...
dort, ab...
weinte.

Die Konferenz der kleinen Entente.

Die kleine Entente und Ungarn.

Die Prager Konferenz der kleinen Entente ist heute beendet worden; sie verlief im Zeichen vollster Einmütigkeit. Nach der Konferenz äußerten sich die Minister Nincsiés (Jugoslawien), Duca (Rumänien) und Beneš (Tschchoslowakei) in bemerkenswerter Weise über das Verhältnis ihrer Länder zu Ungarn. Alle drei konstatierten eine wesentliche Besserung der Beziehungen ihrer Länder zu Ungarn, dessen Rekonstruktion sie fördern wollen und mit dem sie bereits mehrere Abkommen geschlossen haben.

Die dritte und letzte Sitzung.

Prag, 12. Juli. Ueber die heutige dritte und letzte Sitzung der kleinen Entente wurde folgendes Communiqué ausgegeben: Die Minister des Außeren der kleinen Entente sind um halb 4 Uhr nachmittags im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten zusammengetreten. Sie beendeten die Prüfung der einzelnen Fragen, die auf dem Programm der nächsten Tagung des Völkerbundes stehen, insbesondere die Frage der Abrüstung und die Abkommen über die gegenseitigen Garantien. Es wurde hinsichtlich aller Punkte ein vollkommenes Einvernehmen erzielt. Alle Arbeiten der Prager Konferenz waren von einer Atmosphäre der Aufrichtigkeit und vollkommenen Herzlichkeit durchweht. Bei Beendigung der Arbeiten dieser Konferenz konnten die Vertreter der Staaten der kleinen Entente wiederum die fruchtbaren Ergebnisse ihrer Zusammenarbeit während der verfloffenen vier Jahre konstataren und neuerdings den Geist lokaler Freundschaft betonen, der stets die Grundlage ihrer gemeinsamen Bemühungen um den Frieden und die politische und wirtschaftliche Rekonstruktion Mitteleuropas war.

Es wurde beschlossen, daß die nächste Konferenz der kleinen Entente im Verlaufe des Winters in Bukarest stattfinden soll.

Die kleine Entente und Ungarn.

Prag, 12. Juli. Nach Beendigung der dreitägigen Konferenz der kleinen Entente empfingen die Chefs der Delegationen die amwesenden Vertreter der ausländischen und inländischen Presse und gaben ihnen Erklärungen ab.

Der Minister des Außeren Nincsiés sagte, die kleine Entente hat zum großen Teil dazu beigetragen, daß die Rekonstruktion Ungarns einen guten Anfang nimmt. Die kleine Entente wolle keine geheime und abgeschlossene Organisation sein. Ein Beweis dafür ist der italienisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag.

Auf eine Frage erklärte der Minister, daß sich das Verhältnis des Königreiches SHS zu Ungarn wesentlich verbessert hat und daß er keine Hindernisse einer weiteren Besserung sehe. Die mit Ungarn geschlossenen Abkommen zeigen, daß sich in den gegenseitigen Beziehungen so manches geändert hat.

Minister des Außeren Duca erwiderte auf die Frage über das Verhältnis Rumäniens zu Ungarn: Wenn Ungarn entschlossen ist, auf dem Boden der Friedensverträge zu verharren, wird es in Rumänien einen Nachbar finden, der bereit ist, mit ihm sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Beziehung zusammenzuarbeiten. Wir haben gemeinsame wirtschaftliche Interessen und allen Grund, dies zu entwickeln. In letzterer Zeit hat sich unser Verhältnis zu Ungarn fühlbar gebessert. Wir haben über die praktische Durchführung der Friedensverträge verhandelt und Konventionen finanzieller Natur abgeschlossen, wir haben mit der Reparationskommission die Frage der aus unserer Okkupation Budapests entstandenen Kosten geregelt und ich hoffe, daß die durch diese unsere Bemühungen geschaffene günstige Stimmung aufrechterhalten bleiben wird.

Minister des Außeren Dr. Beneš antwortete auf eine Frage betreffend das Verhältnis zu Ungarn: Was Ungarn betrifft, so arbeiten wir aufrichtig und ehrlich an seiner Rekonstruktion. Dasselbe verlangen wir von ihm. Ich konstatiere gerne, daß in den dortigen Verhältnissen eine Gesundung eingetreten ist. Wir haben Ungarn geholfen und werden ihm auch weiterhin helfen. Unser Ziel ist Rekonstruktion und Pazifizierung. Die tschechoslowakische Republik hat sich an der österreichischen Anleihe beteiligt, sie wird sich auch an der ungarischen Anleihe beteiligen und ich weiß nicht, was man noch mehr fordern könnte. Wir haben unsere Zustimmung dazu gegeben, daß die Reparationsverpflichtungen Oesterreichs und Ungarns reduziert werden. Ich hoffe, daß das die maßgebenden Kreise in Ungarn einsehen werden und ich hoffe deshalb, daß sich zwischen Ungarn und uns das Verhältnis einer guten Nachbarschaft herausbildet. Wir werden uns aber gegen ungehörige Rankünen verteidigen und werden fordern, daß die Unterschriften eingehalten und übernommene Verbindlichkeiten respektiert werden.

Wessenschläge der inneren Politik.

Aus den Parteiklubs. — Differenzen zwischen dem Finanz- und dem Ackerbauminister.

Die Erwartung, daß mit der Schließung der Beratungen der Nationalversammlung in der inneren Politik für die Dauer der Sommerferien eine Ruhepause eintreten werde, scheint sich nicht erfüllen zu wollen. Fast Tag für Tag tauchen neue innerpolitische Probleme auf, welche beweisen, daß die zu Beginn der Ferien innerhalb der Nationalversammlung bestandene Gärung sich noch immer nicht gelegt hat. Die sozialdemokratische Partei steht unter dem Einbrude der Affäre Welner, die nationaldemokratische Partei hat, wie schon aus unserem heutigen Situationsbericht er-

sichtlich ist, eine ganze Reihe von Aktionen eingeleitet, die schon in nächster Zeit zur Erledigung gelangen sollen. In der Einheitspartei bereitet sich, trotzdem das Klublokal fast wie ausgestorben erscheint, der Reinigungsprozeß vor, der zum Zwecke der Sicherung der vollständigen Subordination und Disziplin der Mitglieder während der Herbstkampagne durchgeführt werden soll.

Nicht in letzter Reihe muß hiebei auch von dem Verschmelzungsprozeß Notiz genommen werden, der sich zwischen der Wirtschaftspartei (Zichy-Wolff-Gruppe) und der christlichsozialen Hallerschen Gruppe vollzogen hat. Dieser politischen Begebenheit wird namentlich bei einem Teile der Einheitspartei weitestgehende Beachtung geschenkt, weil nach Behauptung der Zichyaner durch den Anschluß der nicht allzuschwer in die Wagtschale fallenden Hallerschen Gruppe die Regierungspartei eine gewisse Stärkung erfahren hat. Gegenüber den verschiedenen Nachrichten, welche über den Zweck und die Bedeutung dieser eigentümlichen Fusion ausgestreut wurden, wird seitens der kompetenten führenden Elemente beider Gruppen erklärt, daß die Vereinigung zum Zwecke gemeinsamer politischer Aktionen stattgefunden habe, daß aber keine der beiden Gruppen ihre prinzipielle Basis aufgegeben hätte. Daß aber diese Vereinigung doch nicht die vollständige Zustimmung aller Mitglieder beider Gruppen gefunden hat, geht schon daraus hervor, daß das hervorragende Mitglied der christlichsozialen Gruppe Mikóaus Grieger sich ihr nicht angeschlossen hat und daß der temperamentvolle Kämpfer der Zichy-Partei Albin Lingauer seinen Austritt aus dieser Partei angemeldet hat. Wie sich Stefan Haller und seine Parteigenossen im Herbst zu den Aktionen der Regierung verhalten werden, muß natürlich noch abgewartet werden.

In einer der letzten Sitzungen der Nationalversammlung hatte Ackerbauminister Stefan Szabó-Maghatád in Beantwortung einer Interpellation über die Beschleunigung der Durchführungsverordnung zur Bodenreformnovelle mitgeteilt, daß die Verordnung bereits fertiggestellt sei und auch dem Ministerrate unterbreitet wurde, daß sie aber noch nicht veröffentlicht werden konnte, weil Minister Baron Friedrich Korányi gegen die Verordnung gewisse finanzielle Bedenken erhoben habe. Im getrigen Ministerrate wurde die Durchführungsverordnung neuerdings auf Grund des Referates des Maghatáders durchberaten, aber wieder nicht erledigt, weil die Auffassung des Finanzministers in bezug auf die finanziellen Fragen noch immer nicht im Einklange mit jener des Ackerbauministers steht. Infolgedessen waren heute früh Nachrichten darüber verbreitet, daß Ackerbauminister Stefan Szabó-Maghatád in der Bestimmung darüber, sein Versprechen noch immer nicht einlösen und die Durchführungsverordnung nicht veröffentlicht zu können, amtsmüde geworden sei. Diese Version wird vom Minister selbstverständlich entschieden im Abrede gestellt und wer die Mentalität des Ackerbauministers kennt, weiß auch, daß tiefere Gründe vorliegen müssen, bis er sich tatsächlich dazu entschloß, von dem ihm so lieb gewordenen Ministerposten Abschied zu nehmen. Dies ändert nichts an der Tatsache, daß bezüglich der Durchführungsverordnung noch immer sehr ernste Differenzen bestehen, um deren Beilegung sich Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen bemüht. Es verlaute, daß diese Beilegung im nächsten, am Mittwoch stattfindenden Ministerrate angestrebt werden soll.

abends betrunken bin? Hat Gott euch den demütigen Sinn, das mitleidende Herz und den Glauben gegeben, damit ihr hier in euren vier Wänden sitzt und nichts tut?

Die trunkenen Worte des Stadiers waren frech und ungehört, aber merkwürdigerweise übten sie auf den Prior eine tiefe Wirkung aus. Der Greis warf den Mönchen verständnisvolle Blicke zu, erblaßte und sagte:

Brüder, ich muß sagen, daß er recht hat. Die armen Menschen gehen aus Unverständnis und Schwachheit im Laster und Unglauben zugrunde und wir rühren keinen Finger, gerade als ob uns das gar nichts angeinge. Wäre es nicht eine gottgefällige Sache, hinzugehen und sie an Christus zu erinnern, den sie vergessen haben?

Am nächsten Tage griff der Greis nach seinem Stab, nahm Abschied von den Brüdern und begab sich in die Stadt. Und einsam wurde das Leben der Mönche, ohne Musik, ohne seine Reden und seine Verse.

Voll eintöniger Langeweile verging ein Monat, der zweite — der Greis kehrte nicht zurück. Endlich nach Verlauf des dritten Monats hörten sie den wohlbekannten Klang seines Stabes. Die Mönche eilten ihm entgegen und überschütteten ihn mit Fragen; er aber, statt sich des Wiedersehens mit ihnen zu freuen, brach in Tränen aus und sprach kein Wort. Die Mönche bemerkten, daß er sehr gealtert und abgemagert war; seine Züge zeigten Spuren der Ermüdung und tiefen Grams, und als er meinte, sah er aus wie ein Mensch, dem man eine schwere Kränkung angetan hatte.

Auch die Mönche fingen an zu weinen und fragten ihn voller Teilnahme, warum er weine, wieso sein Gesicht so finster sei; er aber sagte kein Wort und verschloß sich in seine Zelle. Sieben Tage lang blieb er dort, aß nichts, trank nichts, spielte nicht die Orgel und weinte. Die Mönche pochten an seine Tür und baten

ihn, herauszukommen und mit ihnen sein Leid zu teilen; aber nichts als tiefes Schweigen war die Antwort.

Endlich kam er heraus. Er versammelte alle Mönche um sich herum, und während die Tränen ihm über die Wangen liefen, erzählte er, was er in den letzten drei Monaten erlebt hatte.

Als er seine Wanderung vom Kloster in die Stadt beschrieb, war seine Stimme ruhig und seine Augen lächelten. Auf dem Wege dorthin, sagte er, fangen die Vögel, rauschten die Bäche und süße, jugendliche Hoffnungen bewegten seine Seele. Munter schritt er vorwärts und fühlte sich wie ein Soldat, der in die Schlacht geht und fest an den Sieg glaubt. So wanderte er, in Träumen versunken, machte Reime und Hymnen und kam unbemerkt ans Ziel.

Als er aber von der Stadt und den Menschen zu sprechen begann, zitterte seine Stimme, seine Augen funkelten und er war ganz von Zorn entflammt. Was ihm hier in der Stadt begegnet, hatte er nie in seinem Leben gesehen, ja, er hätte nie die Kühnheit gehabt, sich auch nur etwas Ähnliches vorzustellen. Erst hier, als Greis, hatte er sich zum erstenmal im Leben überzeugt, wie mächtig der Teufel, wie schön die Sünde und wie schwach, kleinmütig und nichtig der Mensch sei. Durch einen unglücklichen Zufall war die erste Wohnstätte, in die er eintrat, ein Haus des Genusses. Ein paar Duzend Menschen, die mit dem Gelde nur so um sich warfen, aßen und tranken ohne Maß. Trunken vom Wein, fangen sie Lieder und gebrauchten widerliche, schamlose Worte, die kein gottesfürchtender Mensch in den Mund nehmen würde. Grenzenlos frei, voll des Frohsinns und Glüdes, fürchteten sie weder Gott noch den Teufel, noch den Tod, sondern sprachen und taten alles, was sie gerade wollten, und gingen dorthin, wohin ihre Wollust sie trieb. Und der Wein, durchsichtig wie Bernstein, sprühte goldene Funken und war wohl unbeschreiblich süß und wohlschmeckend, denn jeder, der

trank, lächelte selig und wollte noch mehr trinken. Das Lächeln des Menschen beantwortete er mit Lächeln und beim Trinken funkelte er freudig, als wüßte er, wie weiche teuflische Reize seine Süßigkeit birgt.

Der Greis sprach sich immer mehr in seinen Zorn hinein und meinent vor Entrüstung beschrieb er weiter, was er gesehen hatte. Auf dem Tisch, so sprach er, stand, umgeben von einer zehrenden Schar, eine halbkreisförmige Buhlerin. Nichts Schöneres und Bezaubernderes konnte die Natur je geschaffen haben. Dieses widerliche Geschöpf, jung, mit brauner Haut, dunklen Augen, langem Haar und leuchtend roten Lippen zeigte schamlos und frech ihre schneeweißen Zähne und lächelte, als ob sie sagen wollte: „Schaut mich an, wie frech ich bin, wie wunderschön.“ Saute und Profat fielen in herrlichen Falten von ihren Schultern herab, aber die Schönheit des jungen Körpers ließ sich nicht unter den Kleidern verbergen, sondern drang, wie junges Grün aus Frühlingsknospen, gierig durch die Falten hindurch. Das freche Weib trank Wein, sang Lieder und liebte jeden, der verlangen danach trug.

Zornig, mit den Händen drohend, erzählte der Greis vom Rennen, Stiergeficht, Theater, Künstleratelier, wo man nackte Frauen malt und meißelt. Er sprach hinreißend, schön und klugvoll, als ob er auf unsichtbaren Saiten spielte. Die Mönche, ganz erstarrt, lauschten seinen Worten und rangen nach Atem.

Nachdem er alle Reize des Teufels, die Schönheit der Sünde und die hinreißende Grazie der widerlichen Frauengeschöpfe beschrieben hatte, verfluchte der Greis den Teufel und die Sünde, wandte sich um und verschwand hinter seiner Tür.

Als er am anderen Morgen aus der Zelle trat, fand er keinen einzigen Mönch im Kloster vor. Alle waren in die Stadt geflüchtet.

Die ungarische Auslandanleihe.

Rom, 12. Juli. Die Epoca und Giornale d'Italia bringen Interviews mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bejlen über die Auslandanleihe. Der Ministerpräsident sagte unter anderem:

In Ungarn sind die amtlichen Kreise und die öffentliche Meinung sehr angenehm berührt durch die Teilnahme Italiens an der ungarischen Rekonstruktionsanleihe. Was es doch Italien, welches nach Großbritannien die größte Summe für die Anleihe zur Verfügung stellte. Wir waren stets davon überzeugt, daß Italien in vollem Maße Verständnis für jenes allgemeine Interesse Europas besitzt, welches die Rekonstruktion der notleidenden Länder Mitteleuropas bedeutet. Die von Italien dargebotene Hilfe übersteigt unsere optimistischen Erwartungen und deshalb empfinden wir dem großen italienischen Volke gegenüber wahrhaft großen Dank.

Oesterreich und Jugoslawien.

Wien, 12. Juli. Die gestrige Unterredung zwischen dem jugoslawischen Minister des Aeußern Nincics und dem österreichischen Gesandten Marek hatte, wie sich dieser gegenüber Pressevertretern äußerte, vor allem die Reise Nincics' nach Wien zum Gegenstand.

Der Zweck der Reise sei: 1. den Besuch des Bundeskanzlers Dr. Seipel und des Ministers Dr. Grünberger in Belgrad offiziell zu erwidern; 2. im Namen des Ministerpräsidenten Pajics offiziell Erkundigungen nach dem Gesundheitszustand Dr. Seipels einzuholen, und 3. gewisse laufende Angelegenheiten zu besprechen.

Diese letzteren umfassen die in Vorbereitung befindlichen Handelsvertragsverhandlungen, die im Sommer und Herbst geführt werden sollen, weiters Fragen formeller Natur, so z. B. Fragen der Staatsbürgerschaft, Fragen vermögensrechtlicher und pachttechnischer Natur. Es handelt sich also nicht um Fragen politischen Charakters. Gegenwärtig können natürlich nur von Vorbesprechungen die Rede sein.

Der Gesandte betonte schließlich die außerordentlich guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Jugoslawien und bezeichnete die Reise Nincics' nach Wien, abgesehen von ihrem praktischen Zweck, als einen sehr freundschaftlichen Akt.

Die Amnestiefrage in der französischen Kammer.

Neue Tumulte.

Paris, 12. Juli. (Wolff.) Im Verlaufe der gestrigen Kammer Sitzung, in der mit der Beratung der einzelnen Paragraphen des Amnestiegesetzes fortgesetzt wurde, kam es wieder zu wüsten Lärmjahren, bei denen die Abgeordneten der Rechten und der äußersten Linken zu Tätlichkeiten übergingen. Sie begannen nach einer Auseinandersetzung des sozialistischen Abgeordneten Renaudel gegen den kommunistischen Verton über die Amnestierung der Defektoren und Meuterer. Diese Amnestierung lehnten die Sozialisten entsprechend dem Antrag der Kommission ab. Als von der rechten Seite der Name Marty genannt wurde, gingen die Kommunisten zu einem Angriff über, der den Kammerpräsidenten zur Unterbrechung der Sitzung und zur Räumung der Tribünen zwang. Nach Wiederbeginn der Sitzung kam es schon nicht wieder zu Tätlichkeiten, aber doch zu gewaltigen Ständalzen. Gegen den rechtsstehenden Abgeordneten Le Maire, der den Skandal hervorgerufen hatte, wurde der Ausschluß verhängt. Schließlich wurde der Antrag der Kommunisten auf restlose Amnestierung aller während des Krieges Verurteilten abgelehnt und der Standpunkt des Ausschusses angenommen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Pachtung des Stadttheaters. Wir haben bereits berichtet, daß in einer gestern stattgehabten Konferenz zwischen dem Unterrichtsministerium und der Hauptstadt bezüglich der Stadttheaterpachtung eine Vereinbarung zustande gekommen ist. Im Sinne des am 1. Juli 1924 ablaufenden Vertrages erhält die Hauptstadt als Pacht 30 Prozent der Bruttoeinnahmen. Von diesem Betrage hat sie jedoch die Theaterbeleuchtung, Heizung, die Wasser-, Polizei- und Feuerwehrgebühren, sowie die Bezüge des gesamten Dienerspersonals zu decken. Im Verlaufe der Verhandlungen vertiefte sich der Unterrichtsminister auf das Sanierungsgebot, welches dem Staat den Luxus der Erhaltung des Stadttheaters nicht gestatte und wünschte, den Vertrag als beendet zu betrachten. Die Hauptstadt wieder wollte die staatliche Pachtung sicherstellen und erklärte sich bereit, den Pachtbetrag zu reduzieren. Laut Berechnung des Wirtschaftsamt des Opernhauses könnte der Pachtzuschlag, sollte das Theater defizitfrei sein, höchstens 10 Prozent der Bruttoeinnahmen betragen. Dieser Betrag hat denn das Unterrichtsministerium auch an. Schließlich kam, wie es heißt, eine Vereinbarung zustande, derzufolge der Staat für die noch ausstehenden zwei Vertragsjahre 15 Prozent der Brutto-

einnahmen an Pacht bezahlen wird. Als Entschädigung für diesen Nachlaß unterbreitete das Ministerium ein weitgehendes künstlerisches Programm, demzufolge Mitglieder des Nationaltheaters bei der Aufführung von Volksstücken Verwendung finden sollen, ferner soll das Repertoire durch Opern und klassische Operetten bereichert, dagegen die leichte Operette ganz ausgeschaltet werden. Wie sich das finanzielle Ergebnis für die Hauptstadt gestalten wird, muß abgewartet werden. Der Ueberschuß des Stadttheaters betrug im letzten Jahre 30 Millionen Kronen; nachdem die Hauptstadt aber trotz des um 50 Prozent reduzierten Pachtbetrages die oben erwähnten Ausgaben zu decken haben wird, erscheint es als wahrscheinlich, daß das Defizit auf die Schultern der Hauptstadt überwälzt wird. Uebrigens wird sich mit den neuen Vereinbarungen noch der Magistrat und die Magistratsgeneralversammlung zu befassen haben. Der Fall selbst aber liefert wieder den Beweis, wie wichtig es gewesen wäre, dem Exorzismus bei der Hauptstadt ehestens ein Ende zu bereiten.

* Ständiges Erholungsheim für hauptstädtische Waisenkinder. Vor einigen Tagen ist an die Hauptstadt ein Schreiben gelangt, welches ein wohlwollender Beweis ist, daß die Menschenliebe noch nicht ganz ausgestorben ist. Der Vencselder Grundbesitzer Dr. Kuno Döfer und seine Gemahlin geb. Gräfin Ilona Döfer von Csetnek und Tarkö haben sich erbötig gemacht, der Hauptstadt zu Zwecken der Erholung von in den hauptstädtischen Waisenhäusern gepflegten Kindern das ganze Jahr hindurch auf dem zur Gemeinde Balsa im Szabolcszer Komitat gehörenden Parkgebiet ein zu diesem Zwecke umgestaltetes und eingerichtete Gebäude, ein Schullokal, einen Spielplatz und Garten zur Verfügung zu stellen. Die Stifter werden das Gebäude selbst einrichten und auf eigene Kosten instand halten, für die Verpflegung der Kinder, den religiösen Unterricht und die ärztliche Behandlung, sowie auch für das Aufsicht- und Dienstpersonal Sorge tragen. Im Erholungsheim, das schon demnächst seiner Bestimmung übergeben werden wird, werden in je einem Turnus zwölf bis fünfzehn schwache, blutarme Kinder in der Weise untergebracht werden, daß die Kinder gewöhnlich drei Monate — der Notwendigkeit entsprechend eventuell auch länger — im Erholungsheim bleiben und dann gegen andere Waisen aus den hauptstädtischen Armenhäusern umgetauscht werden. Für die Auswahl der zu entsendenden Kinder, sowie für Betzeug, Wäsche und Oberkleider wird der Magistrat Sorge tragen, der auch einen Waisenhauslehrer damit betrauen wird, den Waisen nach dem in den hauptstädtischen Schulen eingeführten System entsprechenden Unterricht zu erteilen. Die Magistratsräte Dr. Josef Csopor und Andreas Libor, sowie Oberphysikus Dr. Bégh haben das Erholungsheim besichtigt und über ihre Erfahrungen dem Magistrat in dessen jüngster Sitzung berichtet. Der Magistrat nahm das obige Anerbieten mit der größten Anerkennung und unmissigen Dank zur Kenntnis und beschloß, an den Stifter ein Dankschreiben zu richten. Der erste Turnus der darauf angewiesenen Waisen wird bereits am 15. August im neuen Erholungsheim seinen Einzug halten. Der Magistrat sprach gleichzeitig dem Magistratsrat Csopor, der die ganze Aktion initiiert hatte, seinen Dank aus.

* Spende der Holländer. Die holländischen Pflögeler ungarischer Kinder, die kürzlich in Budapest weilten, haben, kaum nach Amsterdam zurückgekehrt, im Wege des ungarischen Generalkonsuls in Amsterdam an den Magistrat der Hauptstadt ein Schreiben gerichtet, in welchem sie abermals für die ihnen hier zuteil gewordene Gastfreundschaft danken, Ungarn herzlich begrüßen und zur Verteilung an die Armen der Hauptstadt den Betrag von 13.450,000 K. übermitteln. Der Magistrat hat diesen Betrag aus dem Fonds der hauptstädtischen Notaktion auf 25 Millionen ergänzt und diese Summe den Bezirksvorstellungen zur Verteilung an die Armen überwiesen. Der Magistrat hat gleichzeitig den Spendern durch den Amsterdamer Generalkonsul telegraphisch Dank ausgesprochen.

* Abrechnung über die Milchaktion. Der Magistrat verhandelte in seiner letzten Sitzung die von der Wohltätigkeitssektion unterbreitete Abrechnung über die Milchaktion. Dem Bericht zufolge wurden insgesamt 500 schwangere Frauen, 1500 Mütter, 1000 Säuglinge unter einem Jahre und 1000 zwei- bis dreijährige Kinder mit Milch-, beziehungsweise Milchpräparaten versehen. Die Aktion begann am 31. Januar und dauerte bis zum 31. Mai. Es wurden während dieser Zeit 330,000 Milchportionen zu je einem halben Liter und 43,000 Portionen zu je einem Liter, zusammen 208,000 Liter, täglich durchschnittlich 1800 Liter, verteilt. Hierzu kommen noch 95,000 Portionen Milchpräparate zu je 2 Deziliter. Die Aktion erforderte eine Milliarde Kronen Ausgabe. Die Milch wurde von 32 hauptstädtischen Schulen in den verschiedenen Bezirken der Stadt verteilt; die Milchpräparate wurden in den 130 Filialen der Budapestischer Milchhandels-A.G. angeeignet. Für die systematische ärztliche Untersuchung der Mütter und Säuglinge sorgte der Landes-Stefanieverband. Der Magistrat hat den Bericht zur Kenntnis genommen.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

* Wetterbericht und Wasserstand. Der westliche hohe Luftdruck ist über Mitteleuropa gelangt; auf dem Kontinent war das Wetter allgemein heiter. In Ungarn war das Wetter mäßig warm und trocken; nachts war die Temperatur ziemlich gemüht, die niedrigste Tagestemperatur betrug sich um 10 Gr. C.; Temperatur: Maximum 24, Minimum 9 Gr. C. in Szombathely, Debreczen und Eger; in Budapest Maximum 23, Minimum 12, heute früh 16, mittags 22 Gr. C. — Wetterprognose: Einweilen heiteres, trockenes Wetter mit steigender Temperatur zu erwarten.

Die hydrographische Sektion des Ackerbauministeriums meldet: Die Donau nimmt bis Baja bei mittlerem, tiefer unten bei hohen Wasserstand ab. Die Theis nimmt bei niedrigem Wasserstand überall ab.

* Personalnachrichten. Der Gouverneur hat dem Vizebürgermeister der kön. Freistadt Komárom Kaspar Alapi in Anerkennung seiner vielfährigen erfolgreichen Tätigkeit den Titel eines kön. ung. Oberregierungsrates verliehen. — Der Gouverneur hat dem Ghönter Advokaten Dr. Ladislaus Kék, dem Direktor der schweizerisch-ungarischen Handelskammer Dionys Leskay, sowie dem Szeksharder Advokaten Dr. Kornel Leopold den Titel eines königlich ungarischen Oberregierungsrates verliehen.

* Die Weiramfeier in Budapest. Da die Budapest türkische Kolonie keine Moschee hat, wurde das auf den heutigen Tag fallende Weiramfest der Mohamedaner von den in Budapest weilenden Anhängern des Islam am Grabe Gül Babas gefeiert. Dieser höchste Feiertag des türkischen Kalenders, der als Fest der Nächstenliebe und des Friedens gefeiert wird, dient den in Fehde stehenden Mohamedanern dazu, um sich zu versöhnen und sich tagsüber inbrünstigen Andachtsübungen hinzugeben. Der Budapest Imam der Türken, Abdul Latif Effendi, leitete den Gottesdienst nach streng mohamedanischen Zeremoniell und hielt eine erhebende Predigt, in der er seine Glaubensgenossen ermahnte, die Armen und Bedürftigen ohne Rücksicht auf ihre Religion zu unterstützen. Wie alljährlich, hat der türkische Gottesdienst auch diesmal viel neugierige Zuschauer gefunden. Doch ergab sich diesmal auch eine Störung, die zu einer vorübergehenden Unterbrechung der Andacht führte. Ein Filmopérateur begann die türkische Religionsübung zu verfilmen, was ihm jedoch vom Imam strengstens untersagt wurde.

* Macdonald über die Entwaffnung. Dem Ung. Tel.-Korr.-Bureau wird aus London gemeldet: Ministerpräsident Macdonald hielt dieser Tage in Gummer eine Rede, in der er unter anderem sagte: Es ist unmöglich, die Entwaffnung durch Beschlußfassungen und durch die Abschaffung schöner Telegamme zu fördern. Gewisse kleinliche Leute klagen mich an, weil ich die Flotte nicht zugrunde gehen lasse. Es entspricht nicht meinen Begriffen über die Entwaffnung, daß eine Nation, die Hände hochhaltend, in den Ruf ausbreche: Was sind unbewaffnet! Ihr könnt mit uns machen, was ihr wollt! Meiner Auffassung nach müssen wir unbedingt ein gewisses Minimum von bewaffneter Macht bereit halten, solange die allgemeine Entwaffnung nicht erreicht wird. Die beste Vorbereitung zur Entwaffnung besteht darin, daß man zuerst alle Vorbedingungen des wirklichen Friedens erreiche.

* Attentat auf den ägyptischen Ministerpräsidenten. Aus Kairo telegraphiert man: Zaglul Pascha ist, als er im Begriffe war, mit der Bahn nach Alexandria abzureisen, durch einen Revolveranschlag leicht verletzt worden. Der Täter wurde verhaftet. Die Revolverkugel, die auf Zaglul abgefeuert wurde, traf ihn an der Brust. Die Verwundung ist nicht schwer. Die erbitterte Menge übte an dem Täter Lynchjustiz. — Die Telegamme aus Kairo enthalten keinen Hinweis auf das Motiv der Tat, doch geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß ein exaltierter Nationalist die Waffe gegen Zaglul Pascha gerichtet hat. Der ägyptische Premier hat in der letzten Zeit wiederholt die Interessen Ägyptens gegenüber England, namentlich in der Subanfrage, energisch verteidigt, sich jedoch auf Einladung Macdonalds bereit erklärt, sich nach London zu begeben, um mit der englischen Regierung zu verhandeln.

* Die Weltflieger in Budapest. Laut einer telegraphischen Meldung aus Bukarest ist die amerikanische Weltfliegerexpedition heute, Samstag, vormittags aus Konstantinopel dort eingetroffen. Die Nacht werden sie in Bukarest verbringen und Sonntag früh nach Budapest weiter fliegen. Ihre Ankunft auf dem Mátvásfölder Flugplatz wird voraussichtlich um halb 10 Uhr vormittags stattfinden. Nach kurzem Aufenthalt erfolgt die Weiterfahrt nach Paris, um am 14. d. dem Tage des französischen Nationalfeiertages, dort zu sein. Auf dem Mátvásfölder Flugplatz werden Delegierte des Amtes für Luftwesen, des Ungarischen Aeroverbandes und des Sportflugvereines der technischen Hochschule die Weltflieger empfangen.

* Autounglück einer tschechischen Grenzfeststellungskommission. Laut Mitteilung des Pozsonyi Hirado ist der zwischen Salgotarjan und Jülek tätigen tschechischen Grenzfeststellungskommission auf beständigem Gebiete ein verhängnisvolles Autounglück widerfahren. Das Auto dieser Kommission geriet nämlich bei einer scharfen Biegung in einen 5 Meter tiefen Graben. Dr. Ernst Jenovits, Oberstadthauptmann von Bektercebánya, wurde lebensgefährlich verletzt, schwer ist auch die Verletzung des Oberbergrates Kristo, die anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Den Verunglückten leistete die ungarische Kommission die erste Hilfe. Der ebenfalls verletzte Chauffeur Bédy wurde verhaftet. Die Grenzfeststellungskommission setzte ihre Arbeit mit tschechischen Ersatzmitgliedern fort.

* Verein zum Schutz der ungarischen Talente. Unter diesem Namen ist in Szeged ein Verein ins Leben gerufen worden, der es sich zur Aufgabe macht, besonders talentierte Kinder von mittellosen Eltern zu unterstützen und für ihre Ausbildung zu sorgen. Jedes Kind bekommt einen Protektor, der für die materiellen Bedürfnisse seines Schützlings aufzukommen hat. Der Verein kennt in seiner Tätigkeit keine nationalen und konfessionellen Unterschiede. An der Gründung beteiligte sich nicht nur die Intelligenz Szegeds, sondern auch die

anderer Standen im vom Septe können. Mitglieder 25 pro Jahr. * Die Ungarn. A beginnend Ungarn n zügen statt Wien und O t b a h n abzumideln größere Ja führung un Zollkontrol selbst. Gied da er nur zu gehen K drei Revifi und Pakret reis ande die Abfahr * D der o h n r i s teleg Nationen den neun (Ungarn) m a t t k a (Ungarn) nach 19 J Ch o l m i t z k a v e n g e n. R o s j (Polen), S k a m i l g e n w a n n g e l a n d g e w o n e k (Schweiz), Engländer gegen D u d e s c u f Die übrig den am U * E o Eibenbüsch der verbl Arnold K o l u n g u n d Komor un * I graphiert in Beide 7 Kronen. * W um 2 Uhr Chaujeur seit durch d Gasse liegt aufgeschaf material a i schleudert m mer und Chaujeurid auch ein Be beamte Jo an dem Er Reiter brad er betr in seine W fuchung ein * V Mülhauje gibt eine gegen die die im P für anti aufgenomm es an der nen reiche Ministerial schönen f fuchung ge tarbeamter von Verfa n i c h t s U nommen t gehörten Müstifalls terfuchung daß die Ni L o s e r R o hierin den der guten Films zu so hält es bebor man sei Befehl men. Die sein. — A französisch bon sech L e y n i f t

verneuer hat dem Komarom Kaspar...

Da die Buda- hat, wurde das...

Ministerpräsident Jagul Pascha...

Baut einer tele- ist die amerik...

den Grenzfest- des Bosnogi...

Talente. Unter ins Leben ge...

anderer Städte. Schon bei der Entstehung des Vereins...

Die Wiener Passkontrolle und Zollrevision nach Ungarn...

Das internationale Schachturnier im Rahmen der Olympischen Spiele...

Todesfall. Witwe Salomon Kohn geb. Luise...

Fabriksbrand. Aus Kopenhagen telegraphiert man...

Wenn der Chauffeur betrunken ist. Gestern nacht um 2 Uhr...

Verhaftung österreichischer Filmschauspieler in Mülhausen...

wiesen worden, sofort den Sachverhalt aufzuklären und die entsprechenden Schritte...

Herabsetzung der Koks- und Kohlenpreise. Die Direktion der Gaswerke...

Unwetter in Italien. Aus Rom telegraphiert man: Aus ganz Italien...

Neue Belastung der Einwanderer in Amerika. Aus Washington telegraphiert man...

Budapest im Wasser. Diese Dries- und Zustandsbestimmung ist diesmal nicht im wirtschaftlichen...

Sakentkrueler schänden einen Friedhof. Aus München meldet man: In Binswangen bei Augsburg...

Enthaltungsgesuch zweier Bombenattentäter. Bekanntlich hat die Budapest königliche Staatsanwaltschaft...

Anklage wegen Kindesverheimlichung. In einer Villa in Ofen wohnte mit ihrem 14 Monate alten Mädchen...

FRAUEN!

Auch ohne Zucker kann ein süßer, wohlschmeckender, erquickender Kaffee gekocht werden...

DULSZIT

Kaffeeconserven. Erhältlich in jeder Spezereiwarenhandlung! Steinbrucher Bürgerliche Bierbrauerei...

lassen zu lassen. Die Baronin hingegen wandte sich abermals an den Gerichtshof und führte in ihrer Klage aus, daß die Verwandte des Barons das Kind unbefugterweise bei sich gehalten habe, womit sie gegen den Familienstand des Kindes in strafbarer Art vorging, denn wenn auch die Verwandte des Barons des Kindesraubes nicht beschuldigt werden kann, so sei die Verheimlichung des Kindes laut Auffassung der Baronin doch ein Delikt. In juristischen Kreisen sieht man dem Urteile des Gerichtshofes umso mehr mit Interesse entgegen, als ein ähnlicher Fall seit dem Bestehen des Strafgesetzbuches noch nicht vorgekommen ist.

*** Ausfuhrbewilligung.** Der Finanzminister hat angeordnet, daß Weizen, Halbfucht, Spelt und Roggen ohne Ausfuhrgebühr ausgeführt werden können.

*** Leichenbegängnis.** Der früh verstorbene Direktor des Múter-Gymnasiums der Professorenpräparanden Karl Oberle ist heute vom Leichenhause des Kerepeser Friedhofes aus zu Grabe getragen worden. Dem Leichenbegängnisse wohnten zahlreiche Pädagogen bei. Die Trauerzeremonie verrichtete Propst Otto Krowald. Professor Dr. Jzidor Fröhlich wies darauf hin, daß in Oberle einer der hervorragendsten Leiter der ungarischen Professorenvereine dabinagelieben ist. Trauerreden hielten noch Direktorstellvertreter Dr. Johann Stand für das Professorenkorps des Instituts und Árpád Kerepghártó für den katholischen Professorenverein.

*** Die Regelung des St. Peterplatzes.** Aus Rom wird telegraphiert: Der Berichterstatter der Chicago Tribune meldet seinem Blatte, daß die Regulierungsarbeiten des St. Peterplatzes bereits begonnen haben. An Stelle der alten Gebäude beabsichtigt man monumentale Finanzhäuser und Hotels zu errichten.

*** Beschränkung der Arbeit in den Kruppschen Betrieben.** Aus Essen telegraphiert man: Infolge mangelnder Auftragsgänge und Zurückziehung laufender Aufträge sieht sich die Firma Krupp gezwungen, in einer Anzahl von Betrieben Kurzarbeit einzuführen und etwa fünf Prozent der gesamten Belegschaft zu kündigen.

*** Das Rauchen.** Trotzdem im gegenwärtigen Moment keine Erhöhung der Zigarettenpreise droht, erscheint es dennoch aktuell, über das Rauchen zu schreiben, da sich Statistiker fanden, die berechnet haben, daß gegenwärtig in den Zigaretten im allgemeinen nicht einmal der fünfte Teil der Tabakwaren verkauft wird, wie im Frieden. Nach jeder einzelnen Feuerung bröckeln 4 bis 5 Prozent der Käufer ab, die dem Rauchen entweder ganz entsagen oder es in starkem Maße reduzieren. Ein reger Konsum zeigt sich eigentlich nur knapp vor den Preiserhöhungen der Tabakwaren, was sich jedoch, wenn die angekündigte neue Preistala ins Leben tritt, sehr empfindlich rächt, da in den ersten Tagen des neuen Tarifs kaum etwas Rauchbares gekauft wird. Die gutunterrichteten Kunden haben für längere Zeit gehamstert, die weniger bemittelten aber versuchen immer wieder, in den Streik zu treten und trotz einer Zeitlang, indem sie mit der Nikotinentwöhnung kofettieren. Die meisten natürlich werden zum Nutzen des Staates und der Trafikanten immer wieder rückfällig, doch der Prozentsatz jener, die zum Nichtrauchertum übergehen, wird tatsächlich ansteigend größer. Reduktionen an seinem täglichen Tabakverbrauch aber nimmt fast jeder vor. Interessant ist die Wahrnehmung der Trafikanten, wie ihre alten Kunden seit dem Jahre 1918 sozusagen von Feuerung zu Feuerung stufenweise zu billigeren Sorten hinabgleiten. Da jedoch die Feuerungen des Finanzars unergleichlich zahlreicher sind als die Sorten der staatlichen Tabakzeugnisse, so ist ein tieferes Sinabgleiten gar nicht mehr möglich. Viele der früheren Britannikaraucher haben sich schon seit längerer Zeit um die kurze Zigarre herum stabilisiert. Und die Raucher, denen die Memphis- oder die Prinzess-Zigarette früher eben gut genug war, um nach einigen Zügen weggeworfen zu werden, haben sich bei der „Duna“ Rendezvous gegeben. Doch wird dies von den Nikotinentwicklern nicht einmal als eine erschütternde Tragödie empfunden, da sie erkannt haben, daß die Dualitätsunterschiede der Tabaksorten in den letzten Jahren sozusagen ganz verwischt erscheinen und die aromatischen Nuancen so gering sind, daß sie der Gaumen kaum wahrnimmt. Heute ist man schon sehr zufrieden, wenn eine Zigarre Luft hat und brennt. Ja, die wirklichen Versteher unter den Rauchern beschwören es mit hundert Eiden, daß ihnen eine Friedenskurze unergleichlich lieber ist, als eine Nachkriegszigarre, selbst wenn sie dem Namen oder dem Preise nach im Range noch so hoch steht. Man kann sich wohl noch

erinnern, daß im seinerzeitigen Großungarn das Land einige vom Publikum favorisierte Fabriken aufzuweisen hatte. Die Zigarrenraucher schwärmten für die Kassaer Erzeugnisse (namentlich Britannia), die Zigarettenraucher für Fiume, wo die besten Prinzess-Zigaretten gemacht wurden. Nun sind aber leider diese Lieblingsmarken für uns verloren. Doch die Raucher errichten sich immer wieder neue Götzen. An Stelle von Kassa ist jetzt Pápa getreten und den Rang von Fiume hat Óbuda angenommen, das ja ebenfalls am Wasser liegt. Und es ist in Wirklichkeit so, daß sich die Pápaer Zigarren und Óbudaner Zigaretten besser rauchen lassen, als die sonstigen Fabrikate. Wenn das auch nicht an der Qualität des zur Verarbeitung gelangenden Tabaks liegt, so muß das Geheimnis der Beliebtheit hier in der sorgfältigeren und sachlicheren Drehung, beziehungsweise Stopfung zu suchen sein. Doch Kassa und Fiume ist das noch lange nicht! Denn wie es scheint, haben nicht nur Landstriche ihr Trianon, sondern auch Tabakwaren.

*** Kriminalsperrre auf Juwelen.** Vor zwei Jahren wurden dem Wiener Juwelier Max Fischer Schmucksachen im Werte von 5 Millionen Kronen gestohlen. Erst vor einigen Tagen gelang es der Wiener Polizei, die Diebe festzunehmen. Diese gestanden den Diebstahl ein und machten drei Budapester Juweliere namhaft, denen sie das gestohlene Gut verkauft haben. Die hiesige Behörde wurde über diesen Umstand verständigt und der Untersuchungsrichter ordnete bei den betreffenden Juwelieren die Kriminalsperrre an, die auf den valorisierten Betrag von 300 Millionen vorgenommen werden sollte. Ueber Weisung des Untersuchungsrichters erschien Stadthauptmann Dr. Alvinczy mit zwei Schatzmeistern bei den Juwelieren und nahm Schmucksachen im Werte von 300—350 Millionen Kronen in Beschlag. Die Werte wurden in zwei Koffer gepackt und gestern abend der Zentralinspektion der Oberstadthauptmannschaft eingeliefert. Da man aber dort über keinen geeigneten Eisenschrank verfügt, wurde ein Polizist eigens zur Bewachung der beiden Koffer bestellt. Die Juweliere, deren Geschäftsbetrieb durch die Sperrre beeinträchtigt ist, baten heute um Aufhebung dieser Maßnahme, da sie seinerzeit Juwelen im Werte von höchstens 18.000—20.000 Kronen gekauft haben und auch das in Unkenntnis des Umstandes, daß es sich um gestohlenen Gut handle. Ueber das Ansuchen der Juweliere wird erst später entschieden werden.

*** Budapest lernt gehen.** Die Bevölkerung Budapests begrüßte vor Wochen mit begreiflicher Befriedigung die Initiative unserer hochweisen Polizei, uns Budapester endlich einmal das Ueberschreiten von Straßen und Plätzen zu lehren. Wenn auch diese Unterweisung anfangs mit Chikanen verbunden schien, so unterwarfen wir uns ihr doch bereitwillig, weil wir von diesem Aufschauungsunterricht eine Verminderung der auf der Tagesordnung befindlichen zahlreichen Unfälle erhofften. Seitler sind Wochen vergangen — die Unfälle wurden nicht weniger, eher vielleicht, wie ein gewissenhafter Statistiker genauer nachweisen könnte, mehr. Jrgendwo muß denn doch ein Fehler stecken, mußten wir angesichts dieser nachweisbaren Zunahme der Unfälle annehmen. Der Schreiber dieser Zeilen ist nun endlich aus eigener bitterer Erfahrung zur Erkenntnis dieser Ursachen gelangt.

— Ich habe, schreibt uns ein Leser unseres Blattes, zweimal Unterricht im Gehen erhalten. Das erste Mal wollte ich vom Westbahnhof über den Berlinerplatz nach dem in dessen Mitte stehenden Zeitungskiosk gelangen. Eingedenk des Lehrjahres, daß die gerade Linie die kürzeste sei, wollte ich den Platz durchqueren. Doch ich hatte nicht mit dem polizeilichen Lehrmeister gerechnet. In der Mitte des Weges hielt mich der Wächter der öffentlichen Ordnung hoch zu Ross an und wies mich in aller Höflichkeit, aber doch von oben herab an, ich müsse erst den Westbahnhof entlang bis zur Ecke der Podmaniczkygasse gehen, dort die Ringstraße queren und auf der anderen Seite in schrägerer Richtung auf den Kiosk losmarschieren. Mir mit meinem beschränkten Untertanenverständnis dünkte dies ein wenig unständlich und länger und ich wagte es, meinem Lehrmeister nachzuweisen zu wollen, daß meine Methode des Durchquerens die kürzere und schon deshalb minder gefährliche sei. Während dieser freundschaftlichen Auseinandersetzung kaufte eine Elektrische an mir vorüber, ich geriet zwischen den Wagen und das Polizeifernrohr und hatte diese erste Lehrstunde mit dem Verlust zweier Zehen meines linken Fußes zu bezahlen, was immerhin noch ein billiges Lehrgehalt war. Das zweite Mal wollte ich auf dem

Ottogonplatz vom Restaurant zum Café Abbazia gelangen und wieder beging ich, der ersten Lektion uneingedenk, den faux pas, den Platz in der Diagonale zu durchqueren. Diesmal hielten mich gleich zwei Polizisten an, um mir den richtigen Weg: hinüber über den Ottogonplatz das Geleise entlang und dann im rechten Winkel zum Kaffeegasse zu weisen. Stützig, wie ich schon bin, suchte ich ihnen mit einer Zeichnung den pythagoräischen Lehrsatz beibringen, doch der berittene Wächter erklärte mir ein wenig barsch, er preise auf Pythagoras, Vorchrist sei Vorchrist, und als ich ihn respektvoll daran erinnerte, daß schon unsere Urgroßväter diesen altherwürdigen Lehrsatz die Hellsbrücke benannten, sagte sein Fußbegleiter mich wegen Beleidigung einer öffentlichen Behörde an Kragen. Im gleichen Augenblick kam der Autobus, schlennderte mich — und ich erlitt einen gediegenen mehrfachen Armbruch. Spital, Operation und überdies eine Geldbuße von bloß einer halben Million wegen Beleidigung eines Wachorgans waren die Folgen. Aber Leiden und Kosten taten mir nicht leid: ich hatte die Lösung des Rätsels gefunden, die ich hernum zum allgemeinen Wohle und zur Erbauung und Einbildung um unsere Gliedmaßen so besorgten Polizei ganz unentgeltlich, in selbstloser Weise mitteile. Nicht die Fußgänger sollen gehen, die Autos und Elektrischen sollen fahren lernen.

*** Die gefährliche Zigarette.** Heute früh um 4 Uhr entstand in einer Parterrewohnung des Hauses Westergasse 34 ein Feuer, bei welchem eine Beamtin schwere Verletzungen erlitt. Der Mieter der Wohnung, Alexander Knipecz, empfing gestern nacht den Besuch der Beamtin J. C. Gegen 4 Uhr morgens verließ der junge Mann das Zimmer und die Beamtin zündete sich, im Bette liegend, eine Zigarette an. Sie schlief ein und die Zigarette steckte das Bettzeug in Brand. Im Nu stand das ganze Zimmer in Flammen und die Beamtin konnte kaum ins Freie gerettet werden. Die Feuerwehr wurde abgerufen und nach halbstündiger Arbeit waren die Flammen unterdrückt. Die schwerverletzte Beamtin wurde ins Sanatorium auf der Jzvánstraße gebracht, wo sie das Bewußtsein noch immer nicht wiedererlangt hat.

*** Zwei Personen vermißt.** Bei der Oberstadthauptmannschaft wurde die Anzeige erstattet, daß der 22jährige Baubeamte Alexius Ghöri vor Wochenfrist seine Wohnung, Vörösmaringasse 73 verlassen und seither auch sein Bureau in der Geldinstitutzentrale nicht aufgesucht hat. Ghöri ist seit längerer Zeit krank. Die Polizei hat die Recherchen eingeleitet, um Ghöri aufzufinden. — Der 22jährige Kellner Josef Hertli hat sich am 8. d. aus seiner Wohnung, Garahgasse 19, mit dem Bemerkten entfernt, daß er sich auf seinen Arbeitsposten begeben. Dort ist er aber nicht erschienen. Seinen Angehörigen ist es bekannt, daß er sich mit Selbstmordgedanken besetzt hat.

*** Lebensmüde.** Im Hause Szörénygasse 5 hat der 72jährige Vieher Johann Ruzicska den Gashahn offen gelassen. Als man ihn auffand, war er bereits tot.

*** Die Angestellten der Straßenbahn für die Goldparität.** Die Delegierten der christlichsozialen Angestellten der elektrischen Bahnen hielten heute in ihren Parterreträumlichkeiten eine Versammlung ab. Nachdem Präsident Johann Riedeg die Sitzung eröffnet hatte, unterbreitete Kassier Peter Molnár seinen Bericht. Nach Erledigung der Neuwahlen (Präsident wurde Johann Riedeg, Vizepräsident Stefan Fedelin, Generalsekretär Johann Tibla) erhob sich der gewesene Staatssekretär Johann Weheln, um die Sozialdemokratie als Urheber der Arbeitslosigkeit zu brandmarken. Hierauf wurde der Beschluß gefaßt, daß die Generalversammlung die unverzügliche Einbringung des auf Goldparität beruhenden Arbeitslohnes wünsche.

*** Gottesdienste.** In der evang. Kirche auf dem Deakplatz findet morgen, Sonntag, um halb 10 Uhr vormittag deutscher Gottesdienst statt. — Deutsche Gottesdienste in der bishöfl. Methobistenkirche (VI., Obers Walzstraße 5): Sonntag vormittag um 10 Uhr Predigtgottesdienst, nachmittag um 5 Uhr Predigtgottesdienst, abend um halb 7 Uhr Jugenbund; Dienstag abend um halb 7 Uhr Bibelstunde; Mittwoch abend um 7 Uhr Bibelstunde in Kispest, Nagy Sándorgasse 5; Donnerstag abend um halb 8 Uhr Bibelstunde in Budakesi, Rákóczistraße.

Familiennachrichten.

Gnmanuel Klein und Frau Witwe Desider Straffer hatten am 13. d. um halb 5 Uhr nachmittag ihre Trauung im Hause Klauzalgasse 32, 2. Stod 25. (Statt jeder besonderen Verständigung.)

Abvokat Dr. Andor Szenes (Kaposvár) und Angyalika Szirtes (Lengyeloti) haben die Ehe geschlossen.

Max Frommer (Budapest) und Frida Prekelmayer (Mafó) hatten am 15. d. ihre Vermählung in Mafó.

Herr Julius Turnauer führt heute um 2 Uhr nachmittag im iser. Tempel (Rombachgasse) Frä. Theresie Lichtentern zum Traualtar.

„ A legolesőbb és legnagyobb családi szórakozóhely „

ALPESI FALU AZ ANGOL PARKBAN

Este fél 9 órától éjjel 2 óráig a júliusi nagy variété műsor!

Parlagi Kornélia és Pintér Imre
a régi Népszínház volt művészeinek vendégfellépte
az új műsorokkal

Bob Hopkins
a néger step- és móka-sampion, a világ legszórakoztatóbb négere

Violantis-duo
közékvízű prólongálva, az új klasszikus tánoproductiókókkal

Colini Clairons
nagy táncatrakció, elsőszór Budapestén

Két zenekar! Blum Lajos karnagy

Minden igényeknek megfelelő, elsőrendű, izletes magyar konyha
Különb. asztalok Polgári árak

Ünnep és vasárnap délutáni előadás!

Tarnay Lonci csabrot
Révész Vilma táncosnő
Bárdosi Margit nemzetközi ének és táncosnő
Csiki Edith táncosnő
Gábor Tibor táncos kómikus
Bácskai Sándor jellemkómikus
stb. stb.

Jazz-band!

A legnagyobb szaküzlet az országban!



„FOTÓ”
FÉNYKÉPÉSZETI
SZAKÜZLET BUDAPEST
RÁKÓCZI-UT 80.
MAGYBAN - KICSINYBEN.

Export-Import.

Dr. ...
Frä. ...
Rombachgasse
Dr. ...
múltstrand
Der ...
Sommer
ausgeführt
Gün ...
sieht das
moderne
einer Um
Warenvor
Näheres i
Die ...
besten Ge
Leben ble
den gegen
dung auf
die in un
verzeichn
A. G. die
größten D
So ...
menti. 3
Er ...
links): F
links na
Di ...
rühmlich
Wort für
D ...
blüffung
Verlaub
am Don
unfunde
scheinbar
kommen
Rate, d
P ...
Bengel,
here Ge
P ...
Unverge
oben).
P ...
unverge
P ...
unverge
W ...
Stamm
Weiters
Einschlo
schämter
Bengel
hinten:
Blume)
J ...
führten
darin a
fach un
melsfri
die mit
sexer B
zialität,
magyar
bollen,
denen l
zubekom
geführt
und mi
und fro
sprachli
uns an
wagen.
Unterje
es zwif
gleichfa
Beleidi
öffentli
sproche
jagt do
S ...
Beval
dák r
vasá
egybe
ame
A 60
Esté

Dr. Artur Gara führt am 15. d., mittig 1 Uhr...

Dr. Eugen Ringers Heilanstalt für Geistes- und Ge...

Der moderne Haarschnitt, die bequeme Frisur für...

Günstige Kaufgelegenheit. Josef Preisach unter...

Die Drillinge des Hochspitals erfreuen sich der...

„Pimasz.“

— Ein Zeit-Wort von Franz Kemény. —

Vorspiel.

Schauplatz: Der Sitzungssaal in einem Parla...

Erster Abgeordneter (entrüstet, von rechts nach...

Zweiter und dritter Abgeordneter (empört, von...

Die Stenographen aber beeilen sich, dieses un...

Der heimische Leser dürfte mit nicht geringer Ver...

Pimasz (Hauptwort): Rummel, Flegel, Lölchel,...

Pimaszság (Hauptwort): Flegelci, Gemeinheit,...

Pimaszkodik (Zeitwort): sich flegelhaft, gemein,...

Pimasz (Eigenschaftswort): flegelhaft, gemein,...

Wie ersichtlich, haben sich aus dem gemeinsamen...

In Wirklichkeit deckt jedoch keiner der ange...

eigenen Würde hält, sich mit der begangenen Anze...

Um den vielseitigen Begriff dem Verständnis des...

Die Familien A. und B. lernen sich bei einer gefe...

Doch genug der Beispiele, die jeder aus eigener...

vermöchte zu behaupten, daß er im Leben nicht so...

Nur zu begreiflich, daß man sich auch für den...

Es wäre schöner und dank, wollten wir bei dieser...

In der Fremde.

— Brief aus Steiermark. —

Wenn mir jemand daheim erzählt, was etwas...

Es gehört demnach nicht zu meinen Gemüths...

Sörkedvelők figyelmébe! Erzsébet-kertpavillon a főváros leg-pompásabb kertje...

Szanyoghálók Haidelbergmél VII., Üllői-ut 48/13.

Abbazia gekor... Früh um 4 Uhr... Oberstadt... gaffe 5 hat der... er bereits tot... für die Gold... ihren Verei... dem Präsident... unterbreitete... nach Erledigung... Riedeg, Bize... Johann... heber der Ar... der Beschluß... derzügliche Em... Arbeitslohn...

agyobb let agban! import.

Man soll allerdings über Dinge, die man nicht ändern kann, nicht nachdenken. Man soll's nicht und tut es dennoch. Denn man liebt sein Vaterland, selbst wenn einen der christliche Kurs in seinem geliebten Vaterlande zum zweitrangigen Bürger qualifiziert. Und weil man sein Vaterland liebt, schmerzt es einen, daß es kulturell nicht nur nicht aufwärts gelangt, sondern verfällt. Denn die Tatsache allein, daß man hier billiger lebt als bei uns, ist schon ein Beweis dafür. Denn wo dem Bürger seine Lebenserhaltung erleichtert wird, wo sein Arbeitslohn nicht wie bei uns von den Kosten seiner Lebenserhaltung aufgezehrt wird, kann er auch einen Teil seines Einkommens zur Befriedigung seiner kulturellen Bedürfnisse verwenden. Und tut es auch hier. Man merkt es in den Straßen, wo man zwar nicht so viele elegant gekleidete Leute sieht, wie bei uns, wo aber Reinlichkeit und Ordnung auffällt. Man merkt es in den Buchhandlungen, wo Bücher zu sehen sind, die selbst unfeinerer kaum dem Titel nach kennt und die auch gekauft werden. Beim Lesen der Lokalblätter fallen die Berichte über Vorträge und Versammlungen sowohl in bezug auf Qualität wie auf Quantität auf. Die sauberen Tramwayen, die Höflichkeit der Schaffner und des Publikums sind ebenso Beweise dieser Kultur, wie etwa das Krankenhaus, das mit seinen hellen Pavillons inmitten von Parkanlagen, die würdig wären, ein königliches Schloß zu umgeben, meinen stillen Reiz erregen. Die ärmsten der Armen (denn Krankheit macht den Armen zum Ärmsten) erwarten ihre Genesung in einer Umgebung, wie sie bei uns im teuersten Sanatorium nicht zu finden ist. Als würden Heilmännchen hier des Nachts arbeiten, so sauber, so blank ist alles. Und man fühlt, daß hier jeder Einzelne, von den berühmten Professoren bis zum letzten Aushilfspfleger, von dem Bewußtsein durchdrungen ist, daß sie hier sind für die Kranken und nicht umgekehrt.

Ich prüfe mich genau, weil ich weiß, daß ein so angenehmer Ferienaufenthalt, wie ich ihn hier genieße, auch das Urteil über das Gesehene abfärbt. Aber ich bin mir bewußt, daß ich von diesem Einfluß völlig frei werde. Deshalb ist auch, trotzdem ich diesem Lande auch alles Gute vergönne, mein Reiz ganz objektiv.
Sanatorium Schweizerhof, Anfangs Juli.
Malvi Fuchs.

Bilder aus dem alten Pest-Ofen.

Die Pester Vorstädte.

Bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts bestand Pest aus der von einer Mauer umgebenen heutigen Inneren Stadt. Außerhalb der Mauer dehnten sich Meiereien, Gärten und verschiedene andere Anlagen aus, darunter auch der Friedhof, der zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten, zuletzt in der Gegend der heutigen Elisabethpromenade gelegen war. Unter Maria Theresia wurden die ersten Breshen in die Pester Stadtmauer geschlagen. Die Bevölkerung Pest's hatte derart zugenommen und war in den engen, winkligen Gassen so zusammengedrängt, daß die Anlegung von Vorstädten unvermeidlich wurde. Die erste dieser Vorstädte war die Theresienstadt, nach der Königin — staatsrechtlich müßte es „nach dem König“ heißen — Maria Theresia benannt. Der Ausbau und die Entwicklung dieser Vorstadt ging rasch vor sich, besonders als, dank dem Toleranzedikt Josef's II., sich auch Juden in Pest ansiedeln durften. Früher war es den Juden verboten, in Pest ständig zu wohnen, höchstens auf den Jahrmärkten konnten sie erscheinen, aber die Nacht durften sie auf Pester Boden nicht verbringen, und als ihnen im vierten Viertel des Jahrhunderts die Ansiedlung gestattet wurde, hielt man sie von der eigentlichen Stadt, der Inneren Stadt, fern.) Gegen Ende des 18. Jahrhunderts hatte die Theresienstadt bereits eine zahlreiche jüdische Bevölkerung, die hauptsächlich die Alße des Stadtteils, die Königsgasse und ihre Nebengassen besiedelten. Im Dreghischen Hause befanden sich die zwei Gotteshäuser und die Schule der Juden, auch wohnten hier die vornehmsten Mitglieder der jüdischen Gemeinde. Bekanntlich sind aus dem Dreghischen Hause einige Berühmtheiten der Pester Judenheit hervorgegangen; es sei hier nur an Sonnenthal erinnert. Unter solchen Umständen ist es nur natürlich,

daß die Pester Bevölkerung die Theresienstadt lange Zeit die Judenstadt nannte, wie denn auch der gegenwärtige Franz-Deakplatz, gleichsam der Vorplatz der Theresienstadt, im Volksmunde Judenplatz hieß (sein offizieller Name war bekanntlich Kohlplatz). Etwa ein Jahrhundert nach ihrer Entstehung war die Theresienstadt bereits so umfangreich, daß die Hauptstadt sich veranlaßt sah, sie in zwei Stadtteile zu zerlegen, die Theresien- und die Elisabethstadt. Heutzutage sind diese zwei Bezirke die volkreichsten der Hauptstadt; die Theresienstadt hatte im Jahre 1920 (bei der letzten Volkszählung) 160,882, die Elisabethstadt gar 176,407 Einwohner, dann erst folgt die Josefstadt mit 145,296 Einwohnern.

Die Reihenfolge der Herrscher seit Maria Theresia gibt auch die Reihenfolge der Entstehung der Vorstädte an. Unter Josef II. entstand die Josefstadt, der nächstgrößte hauptstädtliche Bezirk nach der Theresien- und Elisabethstadt. Trotz seiner Konzentrationsbestrebungen, die ihn mit der ungarischen Nation in einen schweren Konflikt verwickelten, war Josef II. in Pest-Ofen populär. Die damalige Bevölkerung der Schwesterstädte war vorwiegend deutsch und kaiserlich gesinnt. Wollten doch die Ofter dem von den besten Gesinnungen inspirierten, wenn auch für die verbrieften Rechte der ungarischen Nation keinen Sinn besitzenden Monarchen noch zu seinen Lebzeiten ein Denkmal errichten — welche Ehrung Josef II. auf das entschiedenste ablehnte. Die Tragik seines Schicksals wollte es, daß, nachdem er kurz vor seinem Tode sämtliche, die Rechte Ungarns verfürzenden Verfügungen zurückgezogen hatte, an dem Tage, an dem er den Geist aufgab, die ungarische Hauptstadt ein Freudenfest feierte, denn an demselben Tage hielt die heilige Stefanskron, die Josef II. der Nation zurückgab, ihren Einzug in die Ofter königliche Burg.

Der Josefstadt folgte die Leopoldstadt, die man auch Neustadt nannte. Eigentlich hätte dieser der Name Josefstadt gebührt, nach dem Palatin Josef, der diesen Stadtteil nach einem vorher festgestellten Plane ausbauen ließ. Die Leopoldstadt ist der am regelmäßigsten und daher auch am vernünftigsten veranlagte Stadteil Budapests. Dem unbergelichen Palatin, dem die Hauptstadt soviel verdankt, ist auf dem nach ihm benannten Platz ein Denkmal errichtet worden, überdies hat man die Windgasse auf Palatingasse umgetauft.

Als letzte Vorstadt Pest's entwickelte sich die Franzstadt, deren Namen auf den König Franz, den Nachfolger Leopold's II., zurückzuführen ist. König Franz hat eigentlich außerdem, daß er den Palatin Josef genähert ließ, für die ungarische Hauptstadt kaum etwas getan. Er ließ sich selten hier blicken und nur einmal ließ er Pest-Ofen einen Schimmer von Glanz zukommen, als er die zum Wiener Kongreß herbeigekommenen fremden Fürlichkeiten zu einem kurzen Besuche seiner ungarischen Hauptstadt veranlaßte.

Der 10. Bezirk, Steinbruch, ist erst im 19. Jahrhundert entstanden; wie sein Name andeutet, gab es dort Steinbrüche. Dann entstanden mehrere Fabriken, darunter die bekannten Bierbrauereien. Berühmt waren die Schweine-„Szallásé“ Steinbruchs; leider mußte die Porzellanindustrie infolge der nicht auszurottenden Seuchen eingestellt werden. Trotz dieses Mißgeschicks, von dem sich der Bezirk nur langsam erholt, hat Steinbruch dank der regen Fabrikstätigkeit einen ziemlichlichen Aufschwung genommen.

Die Pariserin von heute.

Sparfam, konservativ.

Die Pariserin, das wurde oft gesagt, ist nicht das leichtfertige, vergnügungssüchtige Wesen, wie man nach französischen Romanen und Theaterstücken schließen könnte, und sie ist auch weniger puzföchtig, als angenommen wird. Die Pariserin ist das alles nicht mehr und nicht weniger als die Berlinerin und Wienerin. Die Not der Zeit lastet auch auf der Pariser Hausfrau, sie seufzt wie ihre deutsche Schwester unter der Teuerung der Lebenshaltung und mehr als früher ist sie Winterverbende. In der endlosen Reihe von Autos, die Straßen auf, Straßen ab rasen, ist die Zahl

der Herrschaftsautos verhältnismäßig viel kleiner als früher; Metro, wie Autobus, die für Geschäftige, die Zeit und Geld zu sparen haben, kreuz und quer die Stadt durchfahren, befördern gar manche, die früher ein solches Gefährt für jedermann nicht bestiegen hätten. Die Pariser Rentnerfamilien sind verarmt, und nur wer verdient, das heißt arbeitet, kann sich ein Wohlleben leisten.

Dennoch, der Luxus ist groß, gibt nach wie vor dem stets neu sprudelnden Pariser Leben das Gepräge, doch dieser Luxus wird in noch erhöhtem Maße gegen früher durch die Ausländer herausgefordert. In üppigen Restaurants und Nachmittagsstees mit Musik, in den berühmten Modefalons wie in den Warenhäusern, hört man vorwiegend englisch sprechen und besonders das amerikanische Idiom Paris gehört nicht den Pariser allein, war ihnen nie ganz eigen, immer hatten zahlungskräftige und geschäftstüchtige Fremde Besondere dort gesucht, und stets war man bestrebt, ihnen Außergewöhnliches zu bieten, doch nie schienen alle Bedürfnisse, so wie jetzt, auf den Fremdenverkehr zugeschnitten. Denn, obgleich die Warenpreise und Lebensmittel enorm stiegen, es sind Preise in Francs, die der Ausländer vorteilhaft eintauschte. Es ergeht dem französischen Geschäft nicht viel anders wie dem unfrigen zur Inflationszeit. Aber die französischen Geschäftsleute verstanden es, was wir zu spät lernten, die Preise rechtzeitig zu erhöhen, um vor einem Ausverkauf durch die Ausländer bewahrt zu werden. Freilich war nicht zu befürchten, daß ein Ausverkauf von Stadt und Land stattfinde, da durch ungehemmte Einfuhr sich immer wieder neue Waren produzieren lassen.

Die Pariserin ist, wie gesagt, notgedrungen sparsamer geworden, doch ihre Kletterie schränkt sie nicht ein, der Mode ist sie nach wie vor hold. Eine neue Generation, obgleich in erster Zeit herangewachsen, treibt mit ihrer Schönheit nicht weniger Kult und versteht es meisterlich, Nichtschönes zu korrigieren. Die Damen machen kein Hehl daraus, daß sie sich schminken, pudern, färben, sie helfen dem auch jederzeit ungeniert coram publico nach, denn ohne Verbesserung des Teints kämen sie sich unferig angezogen vor. Wer in Paris gelebt hat, weiß, daß nur eine sorgfältige Behandlung zarten Teints vor den schädlichen Einflüssen der ruherfüllten Luft schützen kann. So beruht auch der häufige Wechsel der Kleidung auf dem Betriebe der Weltstadt, der Abmühtung durch starke Inanspruchnahme nicht immer sauberer Gefährte. Eine Erneuerung der Kleider bedeutet zugleich den Wechsel in der Mode. Zudem hat die Pariserin einen besonders feinen entwickelten Sinn dafür, das rechte Kleid am rechten Platz und zu rechter Stunde zu tragen, und daraus resultiert der Bedarf einer größeren Auswahl der Garderobe.

Eine elegant gekleidete Dame am Vormittag auf der Straße, aber auch am Nachmittag im Auto oder bei Einkäufen, ist unsehbar eine Fremde. Die Pariserin geht selten am Vormittag aus und ihre Besorgungen erledigt sie in höchst einfachem Anzug, der doch in seiner Schlichtheit, Qualität im Material und der Arbeit den guten Geschmack durch Einheitslichkeit in der ganzen Kleidung vom Gute bis zum Schuß bekundet. Wer für diese stillvolle Art Sinn hat, bedauert, daß zurzeit die Straßen der inneren Stadt, besonders des Modedistrikts, von aufgepuhten Damen belebt sind, die jede Mode unkritisch annehmen, ob sie kleidet oder nicht, ob sie zur Persönlichkeit stimmt oder nicht. Denn die Pariserin hat im allgemeinen sicheres Urteil, sowohl über die Zulässigkeit einer neudargebotenen Mode, wie über das ihr persönlich Zukommende und greift selten fehl. Und es kommt so, daß viele Pariser Moden im Auslande bekannt werden, die niemals dort heimisch wurden und daß die Mode sich oft schneller im Auslande erneuert als in Paris. Man exportiert Moden, wie sie verlangt werden — Geschäft ist Geschäft — aber damit nicht das Verständnis für sie und die Art, wie sie zu tragen.

Die Pariserin ist ungeachtet ihres stark modischen Einschlags gewissermaßen konservativ in ihrer Kleidung und lehnt Neuerungen entschieden ab, wenn ihr das Vorhergegangene mehr zusagte. Ein wohlbekannter Modeschöpfer sagte uns: „Es ist das Ausland, nicht zuletzt Deutschland, von wo wir immer wieder zu anderem gedrängt werden. Die Einkäufer suchen bei uns nicht das Schöne, sie wollen Niedergewesenes und wenn wir eine gute Idee, wie wir das für unsere Privatfreunden gewohnt sind, weiter verfolgen möchten, lehnen sie ab mit der Begründung: Das ist nicht neu, das haben wir schon letzte Saison gehabt.“ Das Uebel des ständigen Modewechsels und der auffälligen Erscheinungen liegt also nicht an den Pariser, die in der Regel dafür verantwortlich gemacht werden, es liegt an den ausländi-

Üzletátépités miatt

összes cikkeitmet felülmulhatatlan olcsó árban árusítom.

- Mosódelain és karton gyönyörű mintákban . 19.800
- Sima crepp minden színben, jól mosható . . 21.500
- Sima grenadin 120 cm. szél. minden színben 28.600
- Grenadin a legszebb divatmintákban . . . 24.700
- Mintázott francia crepp legszebb kimintázában 34.900
- Kelengye vászon és sifvon, jó minőség . . . 29.700

Preisach József

női és uri divatruház I. Krisztina-tér 3 Auguszt cukrászda mellett

Női és férfi divatszövetek, zefirek, vásznak, női és férfi fehérművek, kötött és szövöttárak, harisnyák és mindennemű urival cikk uolterhetlen olcsó árban.

Beszerzési csoportoknak, vállalati jóléti csoportjainak, köztisztviselőknél

férfi és női fehérműt

méltányos fizetési feltételek mellett gyári árakon „VESTA“ fehérmű gyár Muzseum-tér 2. sz. (volt Nemzeti Színház épület)

Sonnta
schen Mode-
jenen Kunde
(Frankfurt
Die W
beschuldigt
vernünftige
wechsel hat
nur der ist,
satt haben,
sehen, und
Mode vom
kaufen. So
Fesseln besch
das Röckchen
Augen
tragen wer
Haar in gr
Und
reden — d
genorden, i
treiben so
Frage, wie
sich einem
sich eine be
schneiden, i
schneiden. I
Haar auch
man nicht
sehen die
ein Geniu
es wurde
den Schwi
schnitt in
Von
die Mann
zurückfüh
früher wa
Haare tru
mehr. De
des Zweit
Georgs P
der in jet
mehr geg
Reisen ul
kamen, d
gerüchen,
bloßen G
Und
Mode ist
an, die
Dame zu
ältesten
Wo
London
schafft u
wend in
und sein
zarter u
daß es
sieht und
lichen W
Der
sprung i
federfar
dern sin
sehen, v
werden
rungen
getragen
breiten
um den
zweifarb
Federn.
Rumän
hen. D
englische
Empfan
hend, d
natürl
sie sich
mit Ve
Di
Affenp
man ja
ben. In
sonst in

Die Mode-Einkäuferin — und ihren allzu modebesessenen Kunden. (Frankfurter Zeitung.)

Londoner Mode.

Von L. G. Carey.

Die Mode ist eine vielgeschmähte Göttin. Man beschuldigt sie der Unvernünftigkeit und doch ist sie die vernünftigste von allen Unsterblichen.

Augenblicklich müssen natürlich kleine Hüte getragen werden, weil die Damen mit ihrem kurzen Haar in großen Hüten gräßlich aussehen würden.

Und da wir grade vom abgeschnittenen Haar reden — das ist einzig und allein das moderne geworden, weil es praktisch ist.

Und da wir grade vom abgeschnittenen Haar reden — das ist einzig und allein das moderne geworden, weil es praktisch ist.

Die Damen würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

Die Männer würden sich rächen und zu langem Haar zurückkehren. Aber das ist nicht wahrscheinlich.

man Tailor-made-Georgettemäntel zu den modernen engliegenden Kleidern. Warum diese kurzen Mäntel? Weil das vollkommen ärmellose Nachmittagskleid modern ist, das in Paris ohne Umhang oder Mantel auf der Straße getragen wird, während man dies in England für recht gewöhnlich halten würde.

Dank den entschlossenen Bemühungen vieler hochherziger Leute, unter denen die Königin die erste ist und die ganz besonders die Nottinghamische Spitzenindustrie wieder heben wollen, sind Spitzen dieses Jahr wieder sehr modern. Aber, ach, der englische Sommer ist leider so unbeständig, daß sie doch meistens unter Kostümen, die eine große Rolle in der Garderobe einer jeden Frau spielen, versteckt werden müssen.

Viel getragen wird auch schottische Taft, während die gemusterten Marocains und Crêpe de Chine, die sich so lange großer Beliebtheit erfreuten, langsam von der Bildfläche verschwinden. Wie schon oft, bringt der schottische Taft wieder den kleinen Bolerohut mit sich; seit ungefähr 16 Jahren unsichtbar, taucht er wieder auf und scheint schnell zur Beliebtheit zu gelangen.

Berliner Tageblatt.

Der Brief.

Von Liesbet Dill.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Man schreibt keine Briefe mehr in unserem Jahrhundert. Die einen haben es verlernt, die andern hat es niemand gelehrt.

Ein künstlerisch empfindender Mensch mit Schönheitsfimmel wird kein raues, billiges, liniertes Papier benutzen, wird zierlich und sauber schreiben, ein brutaler Mensch legt auf solche Dinge gar keinen Wert, ihm ist jeder Bogen recht, er läßt keinen Rand, er haart einen Brief hin, mit „Achtung“ genügt seinen Höflichkeitsbegriffen vollkommen. Die Gabe der Verföhrung in Briefen ist ihm fremd... Der Brief ist ein Zauberer... Er kann Freunde, die weit entfernt von uns leben, wieder vor uns aufstehen lassen. Es gibt Briefe, die aus der Ferne wirken, als ob man die Stimme eines Menschen hört und seine Nase spürt, und Briefe, bei deren Lesen es fünf Grad kühler im Zimmer wird.

Man braucht heute keinen „Geist“, an der Tafel neben Menschen zu sitzen, die Geist haben, ist unbequem. Aber etwas Geist am Schreibtisch ist doch zuweilen ganz hübsch und angenehm, ausgenommen, wenn jemand damit paradiert. Goethe hat den Reiz des Briefwechsels erkannt, zweimal täglich, oft dreimal schrieb er seiner Freundin, oft nur Zettel, aber was für Zettel, voll Stimmung und Atmosphäre. Er brauchte keinen Wert auf parfümiertes und mit Wappen geschmücktes Papier zu legen. Acht-hundert Briefe hat Lord Walpole seiner Freundin, der Dessand, geschrieben. Das Pariser Archiv bewahrt sie heute noch als wertvolle Dokumente des 18. Jahrhunderts auf. Julie de Lespinasse hat ihrem Geliebten oft nach einer Theatervorstellung in der Nacht einen zwölffseitigen Brief geschrieben und erhielt die Antwort Guiberts am nächsten Morgen schon im Bett. Das waren Briefe! Sie füllen heute Bände, an denen sich der kühle Mensch unserer Zeit heute noch zuweilen die Fingerspitzen wärmen kann. Entzückende Briefe, die eine Epoche malen, die damalige Gesellschaft, die Könige, den Hof, die großen Salons berühmter Damen, Sitten und Gebräuche eines Jahrhunderts. Sie waren nicht langweilig, solche Briefe.

Heute bewahrt man keine Briefe mehr auf, die meisten sind es auch nicht wert. Die Formlosigkeit ist Mode geworden, wie der Pagetkopf und der Schimmelschuh. Hoffen wir, daß sie wieder abkommt. Wie sagte La Bruyère von dem Seden? „Ein Mensch, der in der Mode ist, dauert nicht lang, denn die Moden verändern sich...“

Theater, Kunst und Literatur.

Die letzte Aufführung von Lengells „Antonia“ findet heute, Sonntag, im Lustspieltheater statt. Nach den Sommerferien wird die neue Saison mit „Antonia“ eröffnet, und zwar mit Sári Fedák in der Hauptrolle, die dem großen Erfolg des Stückes zuliebe ihre ausländischen Gastspiele auf einen späteren Zeitpunkt verlegt hat.

Die sensationelle Novität des Budapest Theaters (Stadtwaldchen) „Nincs már zsidó Pesten!“ zieht allabendlich volle Häuser. Die große Ausstattungstreue wird heute, Sonntag, zweimal gegeben: nachmittags um halb 4 Uhr bei ermäßigten Preisen und abends um 8 Uhr bei normalen Preisen, in den Hauptrollen, wie bei der Premiere, mit Anna Kókány, Frau Kócs, Kárl Ferenczy, Arpad Latabár und Aranka Bellák. Der gute Ruf des Stückes „Nincs már zsidó Pesten!“ hat sich bereits in der Stadt verbreitet, daß nicht nur für diesen Monat, sondern auch schon für die Aufführungen im August Vorverkäufe entgegen genommen werden müssen. Natürlich wird auch an allen Tagen der nächsten Woche um 8 Uhr abends die beispiellos erfolgreiche Posse „Nincs már zsidó Pesten!“ gegeben.

Heute, Sonntag, „Nincs már zsidó Pesten!“ zweimal im Budapest Theater (Stadtwaldchen): nachmittags um halb 4 Uhr und abends um 8 Uhr.

Das Juli-programm der Inselbühne. An schönen Sommerabenden erschallt in der Zeit von 9 bis 12 Uhr helles Lachen auf dem Teile der Margaretensinsel, wo die Inselbühne ihre Vorstellungen hält. Der unergleichlich groteske Humor Béla Salamons, der Kabarettgamin Julius Kóváry, die Schönheit Mizi Szarvatsky, die amüfante Unbeholfenheit Alexander Radó, die glänzende Gesangs-kultur Irene Koireis, die Länge Alexander Fülöps, die Karikaturen József und Ludwig Gárdonyis, die erheitrenden Menschengestaltungen Andreas Kertész, Eugen Herczegs und Josef Sándors bringen zu einem tiefen Erfolg das Programm, dessen Autoren Stefan Zagon, Emrich Harmath, Julius Kóváry, Deider Lozonczy und andere sind. Die Vorstellung beginnt um 9 Uhr. Telefon 20-73.

Martin Rétkai wird den Mágna Miska, eine seiner Glanzrollen, mit der er auch in Amerika nicht nur vielen Erfolg und Ruhm, sondern auch Dollars erworben hat, heute, Sonntag, nachmittags im Dfner Sommertheater wieder geben. „Mágna Miska“ geht um 3 Uhr bei ermäßigten Eintrittspreisen in Szene.

„Arvácska“ ist nicht mehr verwohnt; dieses Stück ist bereits von der Kunst des Publikums adoptiert worden. Die Begeisterung und der Beifall, mit der das Publikum „Arvácska“ allabendlich aufnimmt, beweisen, daß die Tatsache

Borosfordó minden nagyságban és mennyiségben új tölgytáblól buzáért vagy előnyös fizetésre kaphatók. 12783 Böhm Kálmán hordógyár r. t. Budapest, VI., Szabolcs-utca 19. sz. Telefon 148-12 és 123-01. Táviratcim: Hordóbböhm.

Penzió ♦ étterem ♦ kávéház ♦ bár Ujonnán épült Naponta SOVÁNKA SÁNDOR zenekara muzsikál. Strandfürdő Balatonboglár Előjegyzéseket elfogad penzióra, kabinokra: Balatonboglári Strandfürdő-vállalat és Budapest, Teréz-körút 6, II. em. 12. (Posta, távirat, telefon, gyorsvonat-megálló).

viel kleiner als Geschäftige, die quer die Stadt früher ein solches hätten. Die und nur wer ein Wohlleben nach wie vor in das Gepräge, im Maße gegen edert. Zu üppi- mit Musik, in Warenhäusern, und besonders nicht den Pa- immer hatten fremde Beson- bestrebt, ihnen dienen alle Be- tehr zugeschnit- Lebensmittel s, die der Aus- dem franzö- unfrüher zur schäftsleute ver- die Preise recht- rufaus durch die war nicht zu edt und Land ihr sich immer bedrungen spar- bränt sie nicht Eine neue Ge- erwachsen, treibt und versteht es Die Damen ninken, pudern, ageniert coram des Teints kä- in Paris gelebt andlung zarten er ruherfüllten häufige Wechsel tshadi, der Ab- nicht immer Kleider bedeutet hat die Parti- sinn dafür, das rechter Stunde darf einer grö- Vormittag auf Autobus oder Die Pariserin te Beforgungen er doch in seiner der Arbeit den er ganzen Klei- Wer für diese erteils, von auf- ode unkritisiert zur Persönlich- hat im all- die Zulässigkeit das ihr persön- und es kommt e bekannt wer- und daß die erneut als in verlangt wer- damit nicht das zu tragen. stark modischen in ihrer Klei- ab, wenn ihr wohlbekannter stand, nicht zu- der zu anderem bei uns nicht und wenn wir rivatekunden ge- nen sie ab mit das haben wir des ständigen Meinungen liegt regel dafür ver- den ausländi-

der Adaption eines ernsten Charakter hat. Die Direktion des Ofner Sommertheaters wird noch lange Zeit nach keiner Revue Umschau halten müssen. „Arvácska“ gelangt mit Kusi Somogyi, Jóna Bárány, Franz R. J. s., Martin Kátka in den Hauptrollen nächste Woche allabendlich um halb 8 Uhr zur Aufführung.

* Petöfi. Eine Blütenlese aus seinen lyrischen Dichtungen in neuer Uebersetzung. Von Dr. Lorenz Landgraf. 2. Fests. — Der im November v. J. herausgekommene und beifällig aufgenommene „Blütenlese“ läßt der Uebersetzer noch ein zweites Fests folgen. Dieses enthält Gedichte der ersten Schaffensperiode Petöfis (1842—46). Landgraf war bemüht, sowohl den Inhalt wie die äußere Form der Gedichte getreu wiederzugeben und dies ist ihm im vollsten Maße gelungen; seine Uebersetzungen lesen sich wie Originale. Durch diese Uebersetzungen hat sich Dr. Landgraf ein großes Verdienst um die Propagierung der Petöfischen Dichtkunst im Auslande erworben. Mit höchstem Interesse gehen wir dem in Aussicht gestellten dritten Fests entgegen. Das vornehm ausgestattete Bändchen ist in der Grill-Verlagsbuchhandlung (4. Bezirk, Dorotheaplatz 2) zum Preise von 1 Schweißer Franc, bzw. dessen Gegenwert in ungarischen Kronen erhältlich.

Sport.

Die Pariser Olympiade.

Zwei neue Weltrekorde. — Englands dritter Sieg. Paris, 12. Juli. England hat durch den gestern über 400 Meter errungenen dritten Sieg seine Ueberlegenheit über kürzere Wege einwandfrei dokumentiert. Was bezüglich des Schweizer Weltrekordehahnen aus den Vorläufen Jmbach befürchtet wurde, traf pünktlich ein. Während er im Zwischenlauf noch den zweiten Platz besetzen konnte, war er im Finale nach 300 Meter bereits total geschlagen und gab auf, so daß er das Ziel gar nicht passierte.

Allerdings herrscht hier fürchterliche Hitze, die an die Widerstandskraft der Teilnehmer enorme Anforderungen stellt. Deshalb häufen sich die Fälle, daß Athleten sogar in guter Position zusammenbrechen. Das widerfuhr gestern auch dem im Finale an zweiter Stelle liegenden Amerikaner Taylor fünf Meter vor dem Ziel. Mit Sorge sieht man deshalb dem morgigen Marathonlauf entgegen, falls keine Abkühlung eintreten sollte. Bei sengender Sonne würde der 42-Kilometer-Lauf wohl die härteste Probe auf Herz und Nieren der Teilnehmer.

Der österreichische Rapidmann Kühnel wurde trotz des Einspruchs des Schiedsrichters, der ihn im ersten Vorlauf disqualifiziert hatte, gestern zum zweiten Vorlauf zugelassen. Trotzdem hier die Zeit des Siegers um 12 Sekunden schlechter war als jene Goodwins, mußte Kühnel bald einige Gegner vorlassen und lag auf dem vierten Platz. Der Ungar Fekete wurde nach vier, Kühnel nach sechs Kilometer disqualifiziert und schied aus. Der Italiener Frigerio blieb überlegener Sieger.

Zweimal wurde gestern der von Jmbach im Lauf über 400 Meter Donnerstag mit 48 Sekunden geschaffene Weltrekord verbessert. Im Zwischenlauf drückte ihn der Amerikaner Fitz auf 47,8, im Finale der Engländer Liddell auf 47,6 Sekunden.

Amerika hat alle Aussicht, auch den Zehn-Kampff zu gewinnen, denn vorläufig liegt hier sein Vertreter Osborne an der Spitze und auch Norton ist im Vordertreffen.

Der Mannschaftslauf sah natürlich das finnische Terzett Kurmi, Ritola und Kaas im ersten Vorlauf als Sieger, den zweiten gewann aber Amerika in noch besserer Zeit.

Paris, 12. Juli. In der dritten Gruppe der 400 Meter-Staffelenauslese wurde Holland erster, Ungarn zweiter, Finnland dritter. Ungarn wurde für den Vorentscheidungskampf qualifiziert.

Paris, 12. Juli. Im Festschwerer hat Ungarn im Verhältnis 15:1 England geschlagen.

Paris, 12. Juli. Als Ergebnis der heutigen Säbelsämpfe konnten 10 Nationen den Kampf fortsetzen; unter ihnen ist die ungarische die zweite.

Heute, Sonntag, gelangen folgende Nummern zur Erledigung: Athletik: Marathon-Läufen (Paul Király, Lóvas und Radár beim Start). Diskoswerfen: (Alexander Toldy beim Start.) 4x100 Meter-Staffel (Entscheidungskampf). 1x400 Meter-Staffel (Entscheidungskampf). Gruppenwettkampf über 3000 Meter. Gehen über 10.000 Meter (Entscheidungskampf). — Schwimmen: Wasserpolo: Ungarn—England. Schwimmen über 400 Meter für Damen. Schwimmen über 1500 Meter. — Tennis (in Colombes): Herren-Einzel-Ausschaltungswettkämpfe. — Rudern (in Argenteuil): Der Pannonia-Vierer und Neptun-Doubla beim Start.

Fußball. Sonntag nachmittag 5 Uhr findet auf der Sportbahn der Uellöerstraße der Entscheidungskampf um die ungarische Meisterschaft für das Jahr 1923/24 zwischen MTK—Szombathelyi AK statt. MTK wird gegen die beste Provinzmannschaft in folgender Zusammenstellung antreten: Kropacsel — Mandl, Sentej — Hallmach, Nyul II, Radler — Braun, Molnár, Orth, Opata, Jenny.

Radsport. Die vom Ungarischen Radsportverband veranstalteten Radsport-Meisterschaften gelangen heute nachmittag 4 Uhr auf der Millenniumssportbahn zur Austragung.

Athletik. Auf der Margareteninsel gelangt im Rahmen eines jugendlichen Wettkampfes der Esurgah-Wanderpreis zur Austragung.

Sportklub Wacker, Budapest, nennt sich der von deutschsprachigen Ausländern (Österreicher, Reichsdeutsche, Schweizer, Holländer, Schweden usw.) gegründete Sportklub in Budapest. Mit den Vorarbeiten wurden betraut die Herren: Direktor Hallfahrt, Fabrikant Konrad, Betriebsleiter Maranics und Disponent Wallisch. Für den Klub zeigt sich reges Interesse, so daß es bereits möglich ist, für Fußball, Leichtathletik, Turnen und Schwimmen Sektionen aufzustellen. Der Klub hält seine Zusammenkünfte jeden Montag um 8 Uhr abends im Café Miramare, Andrássystraße 11. ab. Zuschriften sind zu richten an Herrn Stefan Wallisch, IV., Serbengasse 8.

Mager Rennen.

Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf: 1. Rennen. Vafonyppösköer Gesüts Cíha (Pregner) Erstes, Bonjalom (Schejbal) Zweites, Honfittárs (L. Szabó II) Drittes. Unplaciert: Rosselino, Wifficz. Mit einer halben Länge gewonnen, nach drei Viertellängen Drittes. Totalisateur 1000: 1400. Platzwetten 1000: 1100, 1200. Buchwetten: 2 auf Cíha, 3 Bonjalom, 10 Honfittárs. 2. Rennen. Graf B. Zichys Alfir (Hofbauer) Erstes, Ferto (Friedrich) Zweites, Mit hól hozzá? (Z. Takács) Drittes. Unplaciert: Sashegy, Futóroska, Aldomás, Dufat, Gringolet, Polo, Blondian, Tandi, Alperes, Basso. Mit anderthalb Längen gewonnen, nach fünf Viertellängen Drittes. Totalisateur 1000: 5000. Platzwetten 1000: 2300, 2400, 5200. Buchwetten: 4 Alfir, 6 Ferto, 5 Mit hól hozzá?. 3. Rennen. Graf E. Janovich-Béjans Toronyör (Sajdik) Erstes, Rudlich (L. Szabó II) Zweites, Mutató (Schejbal) Drittes. Unplaciert: Borgia. Mit Kopflänge gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 1000: 5600. Buchwetten: 4 Toronyör und Rudlich, 2 1/2 auf Mutató. 4. Rennen. Artur Egedis Székely (Z. Takács) Erstes, Novara (Schejbal) Zweites, Gránit (Pregner) Drittes. Unplaciert: Fruska, Almom, Mohrenkönig. Mit fünf Viertellängen gewonnen, nach einer halben Länge Drittes. Totalisateur 1000: 4300. Platzwetten 1000: 1300, 1400. Buchwetten: 2 1/2 Székely, 1 1/2 Novara, 5 Pregner. 5. Rennen. Fürst Hohenlohe-Dehringens Kiphiás (L. Szabó II) Erstes, Cromwell (G. Nagy) Zweites, Hamilton (Stenzel) Drittes. Unplaciert: Felföld, Vergfriede, Rába, Busleány, Lajos, Ragyor. Mit 1 1/2 Längen gewonnen, nach zweieinhalb Längen Drittes. Totalisateur 1000: 5300. Platzwetten 1000: 2100, 2100, 2200. Buchwetten: 3 1/2 Kiphiás, 2 1/2 Cromwell, 10 Hamilton. 6. Rennen. S. Steins Peleas (Z. Takács) Erstes, A tempo (Sajdik) Zweites, Szumir (G. Nagy) Drittes. Unplaciert: Integritás, Maladroit, Marmara, Jumper, Cridet, Szidelen, Morinda. Buchwetten: 1 1/2 Peleas, 2 1/2 A tempo, 6 Szumir.

Offener Sprechsaal. *)



Meinl-kavé

Grenadinruha marocainjumper tricotkosztüm

vadonatujonnan eladó. IV., Semmelweis-utca 2. sz., II. 5.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

OST UND SÜD

Illustrierte Wochenschrift der Münchner Neuesten Nachrichten für das Ausland

Eine grossangelegte, reich illustrierte Zeitschrift zur Förderung der Beziehungen Deutschlands zum Deutschland im Auslande und zu den fremdsprachlichen Deutschfreunden im Osten und Süden Europas

Bezugspreis für 3 Monate K 9000

Verlangen Sie Probenummer gegen Porto in Briefmarken direkt vom Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München, Sendlingerstrasse 80.

Poloskákát

háziilag kúrtani petéikkel együtt csak a

Löcherer Cimexinnet

lebet. Ara oleso, natasa biztos. kezelés egyszerű, minden uszít nato veie. Kapható mindenütt. Forakár: Angyal gyógyszeriar. IX., Ulló u. 30.

HOTEL NEW-YORK, Wien. II., Sperlasse, 5 Gehminuten vom Stadtzentrum. Modernes Familienhotel, fließendes Kalt- und Warmwasser, Bäder, Hall etc. Rituelle Küche. ♦♦ Mässige Preise. Treffpunkt der Budapester Kaufleute!

Olcsón nyaralhat Erzsébetkert-nagyvendéglő. Balatonszársón: Balatonlelőlogatottabb és legsebb für dőtelepén. Allandó zene, táncmulások, kabaréelőadások stb. stb. penziója a Balatonhoz közel, a vasútállomás mellett, árnyas, gyönyörű rekvészű villákban. — Napjentes penzió 6 aranykorona, bármely hónapban.

Hotel Palace mit Hotel Bellevue und Hotel Excelsior. Abbazia. Etablissement ersten Ranges. Direkt am Meere gelegen. Durchwegs Balkonzimmer. Appartements mit Bad. Spezielles Arrangement für die Sommermonate. Auskunft erteilt: Dr. Michael Farkas, Advokat, Budapest, V., Bálvány-utca 18, II. Stock. Telefon: 108-05. Die Hotelleitung: C. Farkas.

SANATORIEN Dr. LAKATOS ABBAZIA • BADEN bei WIEN. Aufnahms-Bureau: Budapest, VI., Andrassy-ut 5. sz. Telefon: 130-65. Budapest, VI., Andrassy-ut 5. sz. Telefon: 130-65.

Kaufmann. Tücht. chem.-techn. gebild. Reichsdeutscher, verh., 40 J., wovon 20 J. Praxis im In- und Ausland, stillgew., sprachenk. Diktatkorrespondent, Disponent, Organisator, erfahren in Betriebsg., spez. Kenntnisse in Gummi- u. Asbestfabr., Färberei, Appretur sucht sofort oder später Dauerposten Ungarn oder Ausland. Angab. unter „L. M. 497“ an Rudolf Mosse-Leipzig. 9186

Rozsmalom. Pestmegyében eladó. Kapható külön az épület, külön a felszerelés darabonként is. Bövebet dr. Valda József, ügyvédnél. VI. ker., Andrassy-ut 11. Telefon 192-19. 148

Menyer... Lukác... Budapest Gróf Ká... Ap... Annonc... Br... Székely... Sz... pr... Die Kr... W... entgegen Vereind... 15019... MA... UNGA... B... Täglic... vormi... Buda... Tour... ab... VII., Die Ad... Sond... Wi... .. Wie... F... kizár... Az ö...

Menyei érzés Brázay kölnivizzel!

Férfiingek

Advertisement for men's rings (Férfiingek) by Lukács és Pásztor, featuring a price tag of 165 ezer K.

Appreturmeister

Advertisement for an appreturmeister (textile finishing expert) for Budapest Textile Factory.

Advertisement for Brillanten (diamonds) by Székely Emil.

Advertisement for a sewing machine (szövőszék) available for private sale.

Advertisement for Wertgesicherte Einlagen (secured deposits) with high interest rates.

Advertisement for Magyar Légiforgalmi R.-T. (Hungarian Air Transport).

Advertisement for Budapest-Wien (Budapest-Vienna) flight services, including timetables and fares.

SILBER-TAFELBESTECKE



Budapest, IV. kerület, Múzeum-körút 17. szám.

Advertisement for a woman's and children's clothing store (Női, gyermek és Bébé tehernemű).

Volkswirtschaft.

Die Ernte in Ungarn.

Wesentlich niedrigere Schätzungsziffern.

Das Ackerbauministerium veröffentlicht heute auf Grund der am 9. d. abgeschlossenen Ausweise der landwirtschaftlichen Berichtersteller einen amtlichen Saatensstandsbericht.

Table showing crop yield estimates (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Raps) in millions of metric tons for current, last, and previous years.

Der Schnitt des Weizens hat im ganzen Lande begonnen und geht ohne Störung vor sich.

Der Schnitt der Herbstgerste ist im Zuge, die Frühjahrsernte ist im Reifen begriffen.

Die Mais saaten haben sich nach dem Regen schön entwickelt und kann im Landesdurchschnitt eine gute, stellenweise eine sehr gute Ernte erwartet werden.

Eine gute Ernte versprechen die Gartengewächse, doch wäre für diese schon Regen nötig.

Von Obstgattungen sind Kirchen und Weicheln schlecht geraten, auch Marillen versprechen ein schwaches Ergebnis.

Für die Entwicklung der Weingärten ist das Wetter ein günstiges, dagegen ist die Peronospora in großem Maße aufgetreten.

Die Entwicklung der Weingärten ist das Wetter ein günstiges, dagegen ist die Peronospora in großem Maße aufgetreten.

Von der Börse.

Ruhige Tendenz, geringes Geschäft im heutigen Privatverkehr.

Nur schleppend und lustlos entwickelte sich der heutige Privatverkehr zwischen Banken und Börsenkomptoirs.

Banken und Sparkassen: Ungarische Kredit 575-590, Kommerzbank 1300, British-Ungarische Bank 51.

Bergwerke: Salgó 600, Kohlen 3300, Uritánher 1080, Becsimer 1075.

Eisenwerke: Rima 140, Ganz 3250, Ganz-Elektrizität 1550.

Verkehr: Nova 175, Truht 95, Südbahn 65, Staatsbahn 540, Levante 245.

Diverse: Urproduzenten 270, Dorogi 23, Summi 350, Telephon 150, Budapest Mühle 140, Dja 580, Salami 550, Djean 23, Villányher 55, Aktienher 275, Goldberger 175, Rattum 86, Georgia 475, Mobus 32, Pallas 115, Chinoin 14.

Vom Valuten- und Devisenmarkt.

Stabilität des Kronenturjes.

Die Stabilität des Kronenturjes erhielt auch heute keine Störung. Zürich meldet den Kurs der ungarischen Krone unverändert mit 0.0067 1/2.

Die Kurssteigerung des Schweizer Franc machte weitere Fortschritte, was am deutlichsten aus dem Kurse des Dollar und des englischen Pfund hervorgeht.

Auf dem hiesigen Edelmetallmarkt notieren: Reines Silber 1500-1600, reines Gold 52,750-53,750, Platin 220,000-260,000 Kronen per Gramm.

Vom Getreidemarkt.

Feste Tendenz. - Herabsetzung der Mehlpreise.

Der ungünstigen Ernteausweis des Ackerbauministeriums hatte eine neuerliche Befestigung der Getreidepreise zur Folge.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapest-Borsenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlaublich: Weizen, 76 Mgr., 322,500 bis 327,500, 79 Mgr. 337,500 bis 342,500.

Kiemelkedő árak:

Table listing high prices for various goods: Sport- és utiruha tiszta gyapjuszövet, 140 cm. széles (148.000 K), Govecoat cérvászon, nyári ruhákra 130 cm. széles (116.000 K), Francia mosó delal, gyönyörű kimintázás (23.500 K), etc.

FLEISCHMANN ÁRUHÁZ

kizárólag Károly-körút 24 10%-kal olcsóbban Az összes tavaszi és nyári árucikkeik továbbra is árusítja !!

Vertical text on the left edge of the page, including 'Wien', 'alhat', 'kert-églő', 'ace', 'Excelsior', 'WIEN', 'ut 5. sz.', 'nn', 'Praxis im In-respondent', 'erposten', 'M. 497' an 9136', 'DHR', 'hón a felszere-vel, ügyvédnél. 143', 'vom 80.', 'bátása biztos, ík, minden usztit', 'pémett. foraktár', 'IX. Ulló u. 31.'

280,000 bis 300,000, Hafer 310,000 bis 320,000, Mais 280,000 bis 285,000, Raps 520,000 bis 540,000, Weizen 210,000 bis 215,000, alles Parität Budapest.

(Abnahme des Banknotenumlaufes um 2.7 Milliarden.) Der heute publizierte zweite Ausweis der Ungarischen Nationalbank per 7. d. zeigt eine Abnahme in den meisten Geschäftszweigen. Während einerseits im Eskomptegeschäfte die Wechselstellungen die Einreichungen um 47.8 Milliarden überstiegen, gleichwie durch gänzliche Auslösung der Lombarddarlehen 17.5 Milliarden und durch Verringerung der anderen Aktiva 62.8 Milliarden Banknoten an den Schaltern der Bank eingeflossen sind, wurden andererseits diesen Beträgen gegenüber durch Ankauf von Devisen und Saluten 89.8 Milliarden und für Giroauszahlungen 40.4 Milliarden Banknoten in Umlauf gebracht.

(Die Auslandsanleihe.) Im vorgestrigen Ministerrat machte Finanzminister Baron Friedrich Körányi die Mitteilung, daß für die 250 Millionen Goldfronen betragende Auslandsanleihe Titers im Betrage von nominale ungefähr 310 Millionen Goldfronen begeben werden mußten. Die Verzinsung und Amortisierung dürfte 20 Jahre hindurch jährlich etwa 28 Millionen Goldfronen erfordern.

(Die Preisrazzien.) In der Budapest Handels- und Gewerbeamtung fand gestern unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Johann Wittner eine Konferenz statt, die sich mit der Beratung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden durch Preiskontrollen befaßte. Das Referat erstattete Sekretär Dr. Desider Kemény. Dessen die Tätigkeit der Preisprüfungscommission aufgeschört hat, wirkt deren Defektivgruppe weiter. Das Einschreiten der Defektivs besitzt keine rechtliche Basis und muß daher eingestellt werden.

(Internationale Export- und Import-A.G. [Interim] in Budapest.) Die heute stattgehabte ordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft hat beschlossen, pro Aktie eine Dividende von 600 Kronen auszuschütten. Die Aktienkuponen werden vom 14. d. ab bei der Kasse der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank eingelöst.

(Abschluß der österreichisch-deutschen Handelsabkommens.) Aus Prag wird telegraphiert: Die zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung seit Oftern in Wien und Prag geführten Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag sind heute zum Abschluß gelangt. Die Leiter der beiden Delegationen, Sektionschef Schüller und Ministerialdirektor v. Stod-

hammer, haben heute einen Zusatzvertrag zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen vom 1. September 1920 unterzeichnet. Er enthält eine Anzahl von Bindungen und Zollherabsetzungen im geltenden deutschen Zolltarif und im neuen österreichischen Zolltarif, ferner ein Tierfleischübereinkommen.

(Ein- und Ausfuhr in Oesterreich.) Aus Wien wird telegraphiert: Im Monat Mai betrug die Einfuhr in Oesterreich 183.6 Millionen Goldfronen, die Ausfuhr 108.6 Millionen Goldfronen, der Einfuhrüberschuß demnach 75 Millionen Goldfronen. Da der durchschnittliche Einfuhrüberschuß in den Monaten Januar und Februar dieses Jahres 91.7 Millionen Goldfronen betrug, zeigt somit das Bilanzpassivum in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres eine stetige Verringerung.

(Wirtschaftliche Nachrichten vom Tage.) Wie aus Eßsen gemeldet wird, sieht sich die Firma Krupp infolge mangelnder Auftragsengänge und Zurückziehung laufender Aufträge gezwungen, in einer Anzahl von Betrieben Kurzarbeit einzuführen und etwa fünf Prozent der gesamten Belegschaft zu kündigen. Das Finanzministerium der Vereinigten Staaten teilt mit, daß das am 30. Juni zu Ende gegangene Fiskaljahr mit einem Einnahmenüberschuß von 505 Millionen Dollar abgeschlossen habe. Die Staatsverschuldung ist um eine Milliarde Dollar reduziert worden.

(Der österreichische Saatensstand.) Aus Wien wird telegraphiert: Der am 6. Juli veröffentlichte Saatensstandsbericht weist am Ende Juni folgende Ziffern auf: Weizen 2.2, Roggen 2.2, Gerste 2.3, Hafer 2.3, Kartoffel 2.2, wobei 1 sehr gut, 2 über mittel und 3 mittel bedeuten.

(Die Insolvenz der Szatmár Eskompte- und Kommerzbank.) Aus Szatmár wird gemeldet: In Angelegenheit der insolventen Eskompte- und Kommerzbank fand hier heute beim Gericht die Tagfahrt über den Zwangsausgleich statt. Beteiligt sind 4000 Einleger mit 30 Millionen Lei. Als Ursache des Zusammenbruchs werden Devisenverluste bezeichnet, wobei die Direktoren selbst Millionenkredite in Anspruch nahmen. Den Gläubigern wurde eine 65prozentige Quote angeboten. Das Gericht ordnete die Einberufung des Generaldirektors Ludwig Roth an.

Amerikai Asthma-por Asthmalin (65rv. cigaretták) Mindenütt kapható! Gyógyszertára, Budapest, raktár: Török József R.-T. VI., Király-utca 12. szám.

Ämtliche Kurse der Ung. Nationalbank. 12. Juli.

Table with columns for currency types (Oesterr. Kronen, Belgische Frank., etc.) and values. Includes sub-section for Zürichser Devisenkurse.

Züricher Devisenkurse.

Table with columns for city (Budapest, Berlin, Wien, etc.) and exchange rates (Anfang, Schluss).

PANILAX IDEALIS HASHAJTO advertisement with contact information for René Montreuil, Paris.

Budapester Warenmärkte.

Budapest, 12. Juli. Budapester Warenbörse. (Wochenbericht von Löwenstein u. Komp., V. Arpadgasse 7.) Das Geschäft war in der abgelaufenen Woche sehr lebhaft und nahm auch das Ausland respektabel daran teil.

Getreide. Altweizen schloß bei lebhaftem Verkehr und fester Tendenz zu 3375-3425, Neuweizen zu 3275-

3325 K.; in Roggen war das Geschäft etwas vernachlässigt und wurde das Interesse dafür nur zu Wochenenschluß lebhafter, es wurden gehandelt: Altroggen zu 2750-2800, Neuroggen sporadisch zu 2450-2500 K. ab Stationen.

Mehl. Der Verkehr war schleppend und konnte sich kein richtiges Geschäft entwickeln; zu Wochenende schloß durch zweite Hand Ogg. zu 5700-5800 K., Og. zu 5350-5400 K., 6er zu 4900-5000 K., 2er zu 4900-4950 K., 6er zu 4300-4350 K., 7/8er vertehrllos, Roggenmehl zu 4800-4900 K., Roggenleichmehl zu 3800-3900 K.

Futterartikel. Bei lebhaftem Verkehr Weizenkleie besser gefragt und schloß bei fester Tendenz zu 2100-2150 K., Futterhafer zu 2500-2600 K., Sonnenblumenfuch zu 2600-2800 K.

Süßfrüchte. Alte Ware vertehrllos, Preise unverändert und nahieren nominell Weißbohnen 5000 K., Buntbohnen 4000 K., Mohnrizka 10,000 K.; in Neuhöhen wurden einige Posten geschlossen zu 4000-4500 K., je nach Stationsqualitäten.

Deisamen. In Repe ist der Verkehr wieder lebhafter und wurde bei steigenden Preisen Kohlraps (neu) zu 5100-5300 K. je nach Stationen geschlossen. In übrigen Deisamen war kein Verkehr.

Wirtschaftssamen. In alter Ware war kein nennenswerter Verkehr, Preise nominell unverändert; in neuer Ware sind nur Orientierungspreise, die jedoch noch unentwickelt erscheinen.

Verlag: Neues Bester Journal Zeitungsverlag A.-G. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Erdöy. Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balázs. Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.-G. Verantwortlich: Géza Schmidek.

Advertisement for Sziget Szinpad, featuring a list of items and prices.

Advertisement for KERT-MOZI, featuring a list of items and prices.

Advertisement for Nyugat-Mozgó, featuring a list of items and prices.

Advertisement for Cirkus Beketow, featuring a list of items and prices.

Advertisement for Wochenspielplan der Theater, featuring a list of items and prices.

Advertisement for Sziget Szinpad, featuring a list of items and prices.

Advertisement for Haggenschacher Nem-hixlal, featuring an illustration of a man holding a bottle.

Advertisement for Wimmerlin, Sommersprossen, Szanol, and Kosmetisches Institut Schadek Antal.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Allerlei.

(Lob des Lügens.) Lügen ist mit Unrecht verpönt. Seine Nützlichkeit ist bekannt, aber auch sein Ethos ist belegbar. Wie ist Geschicklichkeit im Lügen wichtiger als...

im Lügen wäre errötet und hätte es gänzlich mit der Dame verschüttet, vor der er sich ins Theater geflüchtet hatte. Der lügnerrisch Geschulte bleibt immer beliebt. Steckt nicht tiefe Weisheit in dem Ausspruch einer Dame: „Mit der Wahrheit trinkt!“ (Frei nach dem Englischen von M. W.)

war, heute eine Bevölkerung von 302,868 Köpfen, und ähnlich ist das Verhältnis in anderen Vororten der englischen Metropole. (Wie viele Briefe in den Vereinigten Staaten verloren gehen.) In einer Verlautbarung, die zur größeren Genauigkeit in der Adressenangabe mahnt, teilt die amerikanische Postdirektion mit, daß im Januar durchschnittlich 134,615 Briefe täglich in das sogenannte Amt der gestorbenen Briefe wandern mußten, also durchschnittlich 3,500,000 verlorene Briefe im Monat und 42 Millionen im Jahre.

hat etwas bemerkt... bei unüberwindlichen... 2750-2800... ab Stationen... bei unüberwindlichen... 3000 R. gehan... Offerte am Blase... schluß ausgeben... begehrt und wurden... was war gut ge... tendenz; geschlossen... und zu 2800-2900

berändert und ma... R. Buntboh... in Reuböhen... 4500 R., je nach... über lebhafter und... (neu) zu 5100... In übrigen Del... inswerner Verfahr... e Ware sind nur... umwickelt erscheinen.

est Szinház... 4 órákor... ar zsidó Pesten... T-MOZI... Vilma királyné-nal... Telefon: 28-04... olimpiász... 4 rész... y-burleszk... álarozos... rigilás 4 fejt... királynője... má 7 fejt... 8 óra 10 órákor... s Beketow... Heide... orstellungen 2... mittags 4 Uhr... ends 8 Uhr... en Vorstellungen... Schneiders... öwen 50... der stärkste Mann... und das sensationelle... itprogramm... heater... nachm. „Ninos már... tag nachm. „Sds a... um 8, die Abend... atasel. Jeden Abend

26]

Gold.

Ein Menschenschickal.

- Roman von Wilhelm Herber. -

- Hochwürden, rief er dazu, verstummte aber bei diesem ersten Anlauf zu einer Dankred' und würgte die Tränen hinunter. Dann probierte er's noch einmal: - Herr Pfarrer -, kam aber wieder nicht weiter. Freundlich legte ihm der alte Herr die Hand auf die Schulter.

12. Fuchsjäger und Dori sorgten dafür, daß die alten Leute vom Maienhof kaum recht zum Besinnen über das kamen, was vorgefallen war. Die Hochzeit, die Hochzeit - so drängten beide; Dori, weil sie in ihrer Liebe zu Veri den Tag herbeisehnte, an dem sie fürs Leben mit ihm verbunden war - Fuchsjäger, weil er besorgte, wenn sein schlau eingefädelter Plan nicht bald durchgeführt würde, könnte in letzter Minute noch irgend etwas dazwischentreten.

Der alte Maienhof war in dieser Zeit ein mürrischer Mann geworden. Die scheelen Blicke, welche ihm manche von den angesehenen Einwohnern des Dorfes um seinen Schwiegerjohn zuwarfen, der eigene verhalten, tief im Herzen bohrende Grimm, diesen Hergefahrenen in sein Hab und Gut hereinlassen zu sollen, die Sorge um die blind vertrauende Dori, die doch durch das, was am Verlobungstage geschehen war, hätte gewarnt werden müssen - auf der anderen Seite die längst angelebte Schwäche und Widerstandslosigkeit gegen sie - all das kämpfte und künmernte in dem behäbigen schwerfälligen Mann herum, der nicht an die Lösung schwieriger geistiger Fragen und verwickelter Herzensprobleme gewöhnt war. So ersichtlich alterte er in dieser Unruhe und fiel zusammen in diesem Zwiespalt, daß die älteren Dienstboten auf dem Hofe meinten, wenn's so fortgehe, würde der Maienhof seinem Eidam nicht lange den Weg verstellen, sondern ihm bald Platz machen, dann könnte die richtige Lotterwirtschaft anheben.

Sie piffen dabei spöttisch durch die Zähne und zucken die Schultern. Das letzte Refugium, wenn dem Bauern vom Maienhof körperlich oder seelisch nicht ganz eben zu Mute war, hatte für ihn immer die Flasche darge stellt - die Enzianslauge. Er war dabei aber nie ein unmäßiger Mann gewesen; nur trank er gern sein Gläschen. Jetzt indessen im Grubeln und Sinnieren, nun, da ihm der Gedanke an den anderen, der bald im

Hof aufziehen und existieren sollte, alle Freude am Befehlen und Anschaffen verdarb - jetzt sah er den ganzen Tag im Ofenwinkel, die Flasche neben sich, brummte und murmelte vor sich hin und schenkte sich dazwischen wieder einmal ein, oft aber in Gedanken gleich zwei, drei Gläschen hintereinander hinunterstürzend. Am tiefsten zog er den Kopf in die Schultern, wenn die Bäuerin durch die Stube ging. Daß sein Weib, die nie im Leben unschlüssig gewesen, auf einmal mankte und schwankte, nicht wußte, wo aus und ein, blaß und wortkarg herumirrte, das schnitt ihm am meisten durch die Seele. Aber wie sie auch mit sich rang, sie mußte sich nimmer zu finden. Das eine stand in ihrem frommen, rechtschaffenen Gemüte fest, daß mit dem Veri das Unheil auf den Hof kommen mußte, daß eine richtige, gottgefällige Liebe und Heirat nicht so anheben dürfte, wie es an diesem Verlobungstag zugegangen war. Aber als sie nun aus dieser Ueberzeugung heraus der Sache ein Ende machen wollte, stieß sie auf zwei unüberwindliche Schwierigkeiten. Zwei Berge türmten sich auf vor ihr und sie gemann keinen Ausblick mehr in das sonnige Land, wo Glück, Frieden und Ruhe war. Firs erste warf sich ihr Dori, als sie am Morgen nach dem Fest in deren Kammer getreten war und energisch verlangt hatte, nun müsse ein Ende hergehen, aus und vorbei müsse alles sein wie ein wüster Traum, mit einer Leidenschaftlichkeit entgegen, welche die alte Bäuerin entsetzte und einschüchterte. Sie kenne ihren Geliebten, sagte das Mädchen bald unter Tränen, bald mit heißem Lächeln und stolzem Vertrauen, sie wisse, daß er schuldlos und rein sei, daß ihm nichts anläme, daß es für ihn nichts gebe, als sie und sie allein, und sie werde ihm bis zum letzten Atemzug die Treue bewahren. Daß die Mutter die Hochzeit bereiten könne - o ja, das sei wohl möglich. Aber am selben Tag, da dies geschehe, werde man die Dori dort aus dem Wasser ziehen, wo man gestern die Evi herausgezogen. Wozu das verblendete Geschöpf im Stande gewesen, dazu habe echte, wahre, unglückliche Liebe, wenn sie sich auf der Welt nicht mehr hinaus sehe, auch den Mut. Zuletzt hatte sich das Dirndllein vor der Mutter niedergeworfen, hatte deren bebende Knie umfaßt und mit solch überstürzenden, leidenschaftlichen, das Herz ergreifenden Worten um sein Glück, sein bißchen Liebesleben gebettelt, außer dem es nun einmal nichts mehr kenne auf Gottes weiter Welt, daß die Bäuerin, um keine weich zu werden und zu rufen: Ja, ja, Herzenskind, wenn du's willst, so soll's eben sein, so renn' in dein Unglück! - förmlich vor den stehenden Bitten die Zunge ergrieff und in ihrer ganzen zwiespältigen Verzweiflung auf den Pfarrer lief. Aber da kam sie schon an. Statt Stärkung in ihrem Widerstand zu finden, gab ihr auch der fromme Seelherger Unrecht. Ob sie denn nicht wisse, was unser Herr von der Liebe gepredigt und von der Verzeihung. Ob man denn, wenn wirklich der Veri sich mit der Toten verheiratet, darüber die Lebendigen zugrunde gehen lassen dürfe, ob es denn noch nie auf der Welt vorgekommen, daß einer seine Schuld gebüßt, seine Sünden gutgemacht, wenn man ihm rechtzeitig die Hand gereicht und ihn nicht ohne Erbarmen zurückgestoßen habe in den Pfuhl, aus dem er sich habe aufraffen wollen. Und welche Hand auf Erden sei denn mächtiger, an wunderwürdigen Kräften reicher als jene, welche eine leuchtende erste Reingung leite - als die Hand der Liebe. Wollte die Bäuerin vielleicht, daß diese schönste Blüte, die im Herzen ihrer Tochter über Nacht zu pau-

berischer Volkraft erstanden, verdorre, verwelke und damit das Leben des einzigen Kindes vom Maienhof vererde? Würde es der Bäuerin ein Trost sein, auf ihrem Sterbebette einmal ihr Kind freudlos neben sich stehen, in eine graue, von keinem Stern erhellte Zukunft hinausbliden zu sehen oder gar am Ende an der Seite eines Mannes, den sie verabscheute, mit dem sie in Unlust und Zwiespalt dahin lebe? Nein, nein, das wolle so ein goldenes Herz, wie das der Maienhoferin, nicht! Mit der könne man anders reden wie mit irgendeiner engen Seele. In ihr sei der Bauernstolz nicht so über das bessere Denken und Fühlen emporgewuchert, daß bloß deswegen, weil der Schatz ihres Kindes ein Holznecht sei und weil der schon einmal eine Liebchaft angebandelt habe, nichts mehr sich schlichten und richten, keine bessere Einsicht sich zum Durchbruch fördern ließe. Den feinsten Instinkt besitze ein reines junges Herz. Wenn Dori den Burschen gewählt habe und an ihm nach dem Geschehenen treu halte, so sei das ein Zeichen, daß in ihm unter den Schladen echtes Gold stehe, welches nur eine große ganze Liebe brauche, um geläutert zu werden. Also solle die Maienhoferin in Gottes Namen ihre Zweifel und Widerhaarigkeit fallen lassen und mit leichtem freier Herzen an das Glück ihrer Tochter glauben lernen und mit jeugender wirkender Mutterhand selber daran schaffen. Den Veri wolle er schon noch gehörig dazwischen nehmen, der müsse Blut schwitzen, so wolle er ihm die Hölle heiß machen und, ehe er nicht in die Hand seines Seelhergers schwöre und verspreche, daß das Glück Doris sein einziges Streben und Leben sein werde, komme er nicht aus dem Brautegamen. So fügte sich denn die Bäuerin, tief und still aufseufzend, in das, was der Himmel durch den Mund des Pfarrers wollte. Aber das freudige Herz, von dem dieser ihr gesprochen, fand sie nicht, so sehr nun das Gesicht ihres Kindes strahlte und leuchtete und so zufrieden schmunzelnd ihr nach stattgefundenem „Stuhlsfest“ der madere Geistliche erzählte, er habe seine kräftigsten Wortlein zusammengelaubt und schon so habe er dem Veri in die Seele hineingeredet, daß dieser helle Tränen geweint und alles, was ein reumütiger Sünder nur versprechen könne, gelobt und sicher die goldensten und nachhaltigsten Vorsätze gefaßt habe. Daß dem Veri das schlechte Gewisse geklopft und Tränen ausgepreßt hatte bei den Worten des Pfarrers, war ja gewiß richtig. Aber wie gut es dabei auch mit den Vorsätzen für den Augenblick bestellt sein mochte, Oberstes blieb ihm alleweil der brennende Wunsch: Reich werden! Gold und Geld besitzen und immer mehr davon! Die Hochzeit war so lärmend und prundvoll als möglich. Fuchsjäger, der in den letzten Wochen mehr auf dem Maienhof war als zu Hause, hatte all das gerichtet. Die alten Leute ließen ihm willig Recht und waren froh, sich um die Geschichte, bei der sie keine innere Befriedigung finden konnten, nicht annehmen zu müssen, und in Dori entwickelte sich allmählich, wenn sie sah, wie der Gutsherr sich um ihr Glück bemühte, ein Gefühl warmer Dankbarkeit, das Fuchsjäger vorsichtig und zart pflegte wie ein Pflänzlein, von dem man sich für die Zukunft reiche Früchte erhofft. Der ganze Maienhof sah verändert drein. Tannengetwinde, Eichenzweige, Blumengirlanden staffierten ihn föhlich heraus. Auf der Straße vom Dorfe her prangte eine Ehrenpforte mit Wimpeln und Inschriften. Hinter dem Hofe war eine Wiese in einen großen Festplatz verwandelt, sauber mit feinem Sand ausgestreut und mit einem bunten Gespähl umsteckt, zwischen dem sich Blütengetwinde als zierliche Verbindung hinzogen. (Fortsetzung folgt.)

FENYVES DEZSŐ

CALVIN-TÉR 7 · KORONA HERCZEG U 8 · R. T. · KÁROLY-KÖRUT 9 · KÁROLY-KÖRUT 10

Calvin-téri áruházunk megnagyobbítása folytán az építkezés tartama alatt hatalmas árukészletünket még az eddigiéknél is olcsóbb árakon lepassztjuk.

Gyapjuszövet-osztály

Eredeti angol férfi- és női-kelmék nagy választékban

- Tiszta gyapju öltönykelmék .. 81.700
- Nyári kamgarn öltönykelmék .. 239.400
- Tavaszi raglánkelmék .. 146.300
- Női kosztümkelmék angol zsáner, tiszta gyapju 130 cm. széles .. 76.000
- Ruha-koverkot divatcsikkal, dupla széles divatcsikkal .. 62.700
- Gabardin ruhakelme 110 cm. széles .. 57.000
- Kombinált öltönykellék-csomag (tartalmaz egy öltönyhöz szükséges összes béléanyagokat) .. 185.000

szövet-, selyem- és mosómaradékok

- Selyem-osztály**
- Nyersselyem minden színben .. 83.600
- Japán selyem minden színben .. 104.500
- Santung-selyem minden színben, kosztimórokra és ruhákra igen alkalmas .. 133.000
- Crepe de Chine .. 171.000
- Georgette divatszínben, nehéz minőség .. 152.000
- Csipekfűgöngyök, paplanok, piké- és flaneltakarók, ágy- és asztalterítőken nagy választék.

Kötöttáru-osztály

- Női harisnyák minden színben .. 9.500
- Férfizoknik tartós minőség .. 7.500
- Bőröv .. 28.500
- Gyermek nyári trikó .. 19.950
- Férfi fűrdőtrikó .. 49.400
- Trikó reform női nadrág .. 31.550
- Kötött ujjas divatmellény .. 123.500
- Selyemzsemper minden színben .. 171.000

Konfekció-osztály

- Női felöltők .. 456.000
- Gyermek felöltők .. 311.600
- Divatcsikkos aljak .. 114.000
- Grenadinbluzok .. 122.500
- Opál bluzok .. 143.450
- Trikó selyemzsemper .. 191.000
- Női fehér vászon kalapok .. 55.000
- Gyermek fehér vászon kalapok .. 35.000
- Férfi raglánok .. 760.000

Férfifehérenemű-osztály

- Férfi-ing piké melle .. 95.000
- Szines zefiring két külön gallérral .. 95.000
- Hosszu hálóing szines szegéllyel .. 95.000
- Hosszu köpper gombosnadrág .. 90.000
- Rövid alsónadrág .. 48.000
- Panama vászongallér .. 8.550
- Vászon férfizsebkendő .. 7.600
- Selyem nyakkendő .. 11.400
- Pyjama öltönyök nagy választékban .. 336.700

Mosó-osztály

- Csikkos selyembatizstok minden színben .. 17.100
- Szintartó mosókreppe minden színben .. 19.950
- Mosódelain-mosókarton nagy választékban .. 22.800
- Ruhavászon minden színben .. 21.850
- Fűgöny etamin aszúr csikkal 150 cm széles .. 57.000
- Francia cernagrenadin legújabb mintákban .. 38.000
- Francia mosócrepp divatmintákban .. 37.500
- Burrelvászon férfifűtőnyre és női kosztümrre .. 46.550
- Sveici cernagrenadin minden színben 110 cm széles .. 56.050
- Mosó-marquin legújabb divatcsikkokkal .. 35.150
- Epsoskelme divatcsikkokkal duplaszéles .. 72.200

Női fehérenemű-osztály

- Himzett nappali ing kézi aszúrral .. 53.200
- Himzett nadrág .. 45.600
- Rálóing kézi aszúrral .. 91.200
- Himzett nadrág-kombine .. 74.100
- Batizst szoknya-kombine kézi aszúrral .. 131.100
- Himzett fűzővédő .. 26.600
- Vászon párnahuzat .. 54.150
- Vászon paplanlepedő .. 209.000
- Fűrdőruha, legújabb fazon .. 108.300
- Fűrdősapka .. 19.950
- Fűrdőcipő .. 29.000
- Női frottír köpeny .. 554.800

Különleges női fehéreneműekben óriási választék.

Vászon-osztály

- Fenyves mosott sifon .. 20.900
- I-a kelengyevászon .. 22.800
- Batizst sifon .. 30.400
- Börerős angin .. 22.800
- Damaszt törülköző .. 23.750
- Frottír törülköző .. 35.150
- Lepedővászon tartós minőség, 150 cm. széles .. 52.250
- I-a paplan lepedővászon 180 cm. széles .. 35.500
- Vászon konyhatörlik .. 15.200
- Flanell portörlik .. 15.200
- Szines kerti abrosz .. 136.800
- I-a frottír kelme 150 cm. széles .. 237.500

Rumburgi leavásznak, vásznak, sifonok batizstsifonok és asztalneműekben óriási választék.

Fűrdőruhák, frottirköpenyek és fűrdőruházati cikkekben óriási választék.

Kleiner Anzeiger.

Das Wort an Wochenagen ... 800 K., an Sonn- und Feiertagen 1200 K.
Die kleinste Anzeige: an Wochenagen ... 8000 K., an Sonn- u. Feiertagen 12.000 K.
Jedes getrudete Wort wird für zwei Worte gerechnet.
Stellenjuchende zahlen jeweils die Hälfte.
Chiffre-Beize werden in unserer Administration übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Inzerate auf Wunsch versetzt.
Mündliche Aufträge sind in unserer Administration unentgeltlich erteilt, briefliche Aufträge ist eine Retourmarke beizufügen.

KAUF, VERKAUF

- Sohe Damenohrre Kr. 39,** moderner Schnitt, nicht benützt, 160.000 Kronen zu verkaufen. Jókai-tér 10, Halbfloek 2. 16365
- Brilliansért, aranyért, ezüstért** fazont is fizetek. **Hamis fogak**at huszerig bevált Országos Ekszerház, Rákóczi-ut 17. 33430
- Grenadinruha,** marocainjumper, tricokosztium vadonutjonnan eladó. IV., Semmelweis-utca 2, II. 5. 90671
- Vadonutj 2 m. széles szővőszék** privátkezelő olcsón eladó. Csenget-utca 84. IV. 25. 90921
- gyárféje** fájne bis 20.000, Platine, Gold, Silber, Brillanten zum Höchstpreis **kauf** Kosuth Lajos-u. 11. Halbfloek 5. 1109
- Brillanten, Juwelen** kauf zu Höchstpreisen **Singer 3.**, Budapest, Egyetem-utca 11. Telefon. 1125
- Prachtvolles Gemälde,** non berühmtem Maler, günstig zu verkaufen. **Ferenczy, Museum-** körut 10. József 132-78. 5432
- Böröndök,** szekrénykofferek, újak és használtak kaphatók. Weil, Népszínház-utca 26. Telefon. 2093
- Komplette Wohnungseinrichtung** wegen Abreise zu verkaufen, Zu erfragen Montag. Vár, Tárnok-u. 1, házgodnok. 16384
- MÖBEL, TEPPICHE**
- Gyönyörű hálók, ebédők, őrishók,** börgarnitúrák csoda olcsón Aradi-utca 12. 2908

WÄSCHE

Verkaufen Sie nicht Ihre Weißwäsche, Biergegenstände, ehe Sie unsere Firma befücht haben. Unsere angebotenen Preise werden Sie überraschen. „Kohoko“ Kaufhandlung, Király-utca 87, Telefon 134-34. 1112

BEKLEIDUNG

Hibás női-, férfiruhakészlet-ért, fehéreneműekért, cipőkért házhoz jövök. Springer, Szarvas-tér 6. üzlet. 2058

Fűhajtószemmel, Seiden-, Stoffkleider, Schlafrocke, Gelegenheitspreise. Braunkleider, Abendmantel ausgefeilt, Almassy-utca 4. 1111

OFFENE STELLEN

Agilis öngyököt nyomtatvány-szerzéshez felvesz előkelő fővárosi nyomdai részvénytársaság. Ajánlatokat „Jó jövődelem“ jellegre a kiadóhivatallba. 16379

Kisasszony csecsemő és hároméves gyermek mellé felvétetik. Jelentkezés csak hétfőn 9-12-ig. Vilmos császár-ut 4. II. 23, ügyvédi iroda.

Jo eredménnyel érettségizett gyakornok vagy kezdő tisztviselő szállítványozási üzletben felvétetik. Ajánlatok „Szorgalom“ jellegre Eckstein hirdetőjébe, Erzsébet-körut 38.

STELLENGESUCHE

Perfekt magyar-német telefon kezelő, ki betegséggel küzd ügyekben, irattár kezelésben és bérelszámolásban tökéletesen jártas, állást keres azonnal vagy szept. 1-re. **Gebauer Maria,** Visegrádi-u. 115. II. 31. 16378

Érettségizett gép- és gyorsíró, nagy irodai gyakorlatlalkalmazást keres azonnalra. Cim a kiadóban.

Deutsche, perfekt im Nähen und Kochen, sucht Stelle über Sommer. Unter „Ohne Gehalt 373“ an die Exp. 16373

Zwirnereileiter

mit langjähr. Praxis, theoretisch u. praktisch durch aus erfahren, sucht sofort Stellung als Zwirnereileiter oder Leiter. Suchenber ist in Röhfadern, Strickgarn, Häfelgarn und Effettgarnzweignerei vollständig perfekt. Gehet auch ins Ausland. Gef. Angebote unter „D. P.“ Exp. 90100

KAUFMÄNNISCH

gebild. jüngerer Mann, in der Biermanipulation, Kellermeister, sowie auch im Kundenbezug gut eingewöhnt, als Kellermeister längere Zeit tätig gewesen, bietet im Hofen in folgendem Unternehmen. Unter „R. G. 93021“ a. d. Exp. 90101

DIENST UND ARBEIT

Geisichte Hauswäherin empfielt sich. Unter „Nähen“ Tenzer, Szerviz-utca 4. 1692

Kinderstudenmädchen wird für sofortigen Eintritt gesucht. Ujpesti rakpart 5, III. 17, Palatinus-gaus. 16392

Wiederwäherin wünscht Position in Probng. M. Blumberg, Mozsár-utca 14. 16389

UNTERRICHT

Pár angol órát szeretnék delután vagy este. Mrs. Brown, II. Donati-utca 38, földszint 6. 16364

Maitre francais et italien expérimenté donne leçons. Haute références. Rabais considérable aux employés. Ecrite sous „Levantin 386“ au Journal. 16386

Dame Francaise cherche place pour la compagne ou pour Pest „Trés comme il faut“ administration. 16393

Deutsche fräulein mit Sabres-gungnissen sucht Tagesstelle zu Kinder. Briefe unter „Verlaglich 388“ an die Exp. 16388

Fräulein zu zwei Kindern (2 1/2-1jährlig) gesucht. Vorzupreden 10-12, nachmittags 6-7. Krisz-tina-körut 67, II. 16. 1693

Reichsbendische Lehrerin, englisch, französisch, italienisch, sucht Com-mencement bei Familie. Adresse: Sprachlehrerin, Drégely-utca 2. II. Etod. 16377

Deutsch-französisch-englische Lehr-

erin, sehr gewöhnlich, sucht Vor-oder Nachmittagsstelle in feinem Hause. Unter „Größere Kinder 382“ an die Exp. 16382

Engländer

sucht Deutsch gegen Englisch von einer Dame. Unter „Expunction“ Exp. 16355

Suche intelligentes deutsches Fräulein zu meinen zwei Söhnen, 4 und 9 Jahre alt. Gute Behandlung und Bezahlung. Vorzustellen I. Verpellet-ut 2, II. em. 2. Karynth. (Cde Horthy Miklos-ut) 16385

Deutsche-französische Sprachlehrerin wird zu 10jährligem Mädchen gesucht. Vorstellen von 9-11, 3-4. Erdösi Vigszínház-utca 5. 2095

MUSIK

Besendorfer, Blüthner, Bechstein, Chickering, Magrini, Erhbar, angol és német zongorák és pianók garancia-alval legolcsóbban Reményi-nél, Király-utca ötvennyolc 1079

Ha zongorát vásárol vagy elad. forduljon bizalommal Iwaldmannhoz. Reviczky-u. 9. 1114

GELD, HYPOTHEKAR-DARLEHEN

Gelddarlehen auf 2 Prozent Wochenzinsen geben wir auf allerlei Wertgegenstände. Wir übernehmen in Kommission Gegenstände. Országos Ek-szerház, Rákóczi-ut 17. Ge-gründet 1908. 33434

Pénzkölcsönt folyosítok ingatlanra, birtokra; választélyeget kérek. Pauncz, Ferenc-körut 21. József 134-68. 1117

Pénztár

nagy kamattal teljes biztosíték mellett kihelyezi Continental, Teréz-körut 6. 124-40. 5292

Pénzt

előnyösen folyosít kézzizalagra és egyéb tárgyakra Continental, Teréz-körut 6. 124-40. 5291

Continentalnál

legelőnyösebben kaphat pénzkölcsönökét mindennemű értékre. Vesz szolidan értékpapirt, kosztbetétet magas gyümölcsözlet ingatlanfedezetre. Épített társasáhsázat, családi házat előnyös feltételek mellett. Mindennemű ingatlanokat realis alpon közvetit Continental részvénytársaság. Teréz-körut 6. Telefon 124-04. 5293

Auf Budapest Häuser liquidierten wir auf ersten Satz für ein Jahr bei 80 Prozent ein Darlehen. **Santagegeheijt** Michajel Birki, Budapest, Teréz-körut 21. Telefon 7-36. 832

KOMPAGNON

Gesendstárs vendéglőhöz 3 millió havi részesedésre 20 millióval keresetik többféle üzlethez. Társak kisebb nagyobb összeggel keresetnek tokebiztosítással. György, Coni-utca Hét. 993

DIVERSE

Thuröczy nyug. detektívirod-felügyelő magánkutató irodája diszkret természetű ügyeken nyomoz, megfigyel, informál. 28 évi praktisszal helyben, vidéken, külföldön. Rákóczi-ut 57/B. (József 52-73.) Kivánságra megbizottam lakásra küldhetem. 4573

Poloska, moly, svábbogár legradikálisabban kiirtható kitűnő háziszermemmel. Patkányok, egerek pusztítására preparált oléremény kezesseg-gel. Szántó Sándor, VI. Horn Ede-u. 13, lépcsőház. 1117

Telephon zu vermieten. Ferenczy, Mezeum-körut 10. 5432

Bei Bestellungen und sonstigen Anknüpfungen auf Grund obiger Anzeigen bitte sich auf das Neue Pester Journal zu berufen.

